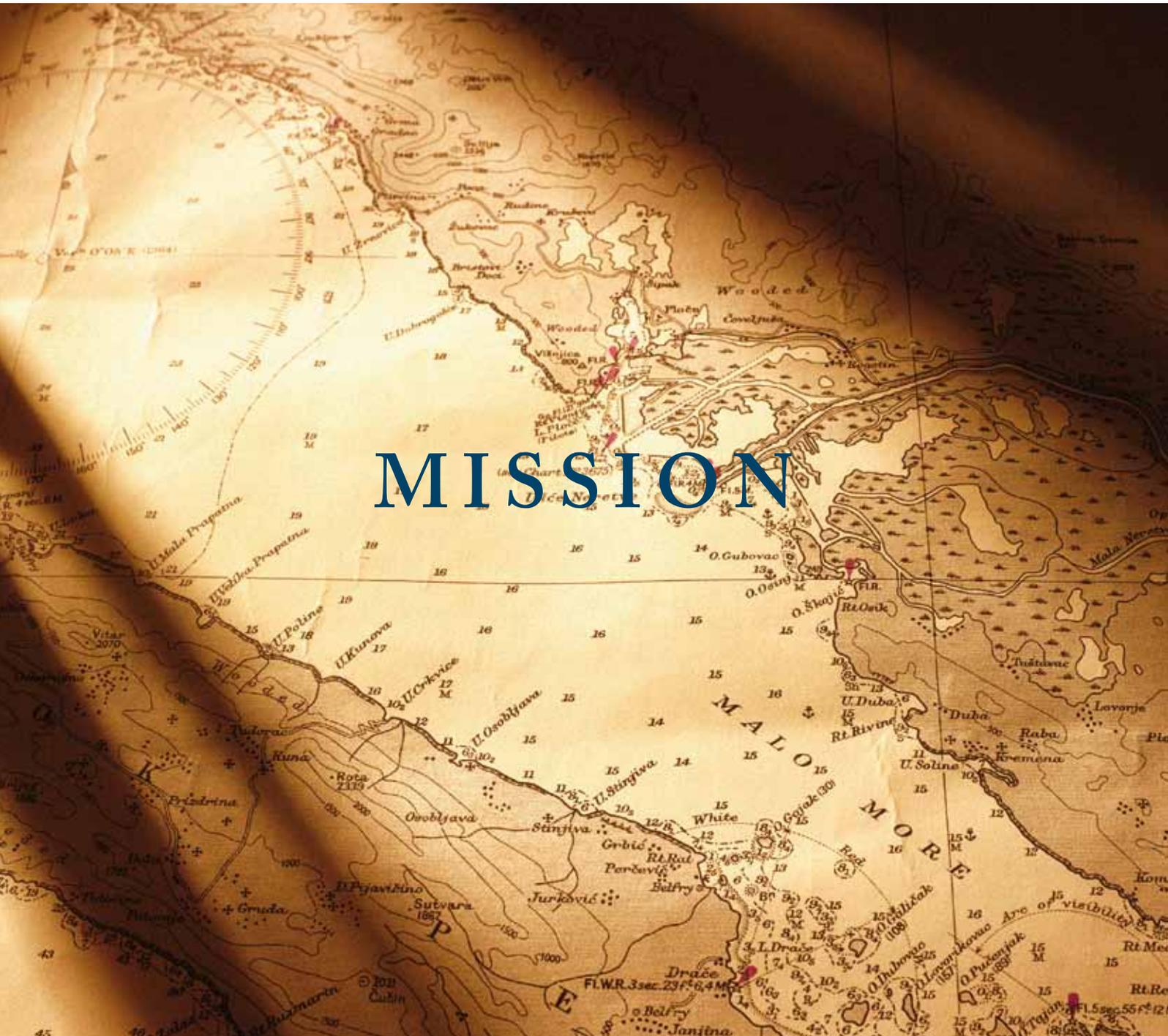


# Evangeliums Posaune

MISSION



Februar 2013

# Inhalt



Titelthema

## 4 Eine Gemeinde wird erweckt

Die biblische Predigt und das Wirken des Heiligen Geistes verändern die Gemeinde.

**Durch Gottes Wort besiegt**

## 5 Der gewissenhafte Missionar Worin lag der Erfolg?

## 6 Das Feld ist weiß zur Ernte

Wie würde Jesus die Aufgaben und Möglichkeiten in der heutigen Zeit beurteilen? Auch heute sucht Jesus Arbeiter für sein Werk.

## 7 Ernteruf (Gedicht)

## 8 Der Missionsauftrag

Gott will, dass allen Menschen geholfen wird. Wie können wir heute seinen Willen erfüllen?

## 12 Männer, die ihr Leben hingegeben haben

Unsere geistlichen Väter haben unter großen Opfern das Evangelium ausgebreitet.

## 13 Das Missionslied

Was das Herz bewegt

## 10 Wo ist der Herr?

Zeiten, in denen Gott fern erscheint, können uns zum Segen gereichen.

## 11 Du wirst beobachtet Angenehme Enttäuschung

Radiobotschaft

## 14 Was Gott durch kleine Menschen tut

Die Helden der Bibel haben oft ihre eigene Schwachheit gesehen, aber hatten Zugang zur göttlichen Macht.

Biblische Lehren

## 16 Die Verderbtheit

Frage und Antwort

## 17 Verschiedener Lohn im Himmel

## 21 Eine wunderbare Entdeckung

# Editorial

Liebe Leser!

Unser Heiland hat seinen Jüngern den Missionsbefehl gegeben, sie sollten seine Zeugen sein: damals und auch heute. Das wunderbare, seligmachende Evangelium soll doch allen Menschen verkündigt werden! Der göttliche Heilsplan muss auch heute erfüllt werden, denn der Sohn Gottes bestätigt ganz klar: „Dieses Evangelium vom Reich wird in der ganzen Welt gepredigt werden als Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen“ (Matthäus 24,14).

Die Aufgabe, die Gott uns als Erlöste gegeben hat, schließt sehr viel ein, aber ein Punkt ist mir besonders wichtig geworden, und zwar der Befehl des Heilands: Gehe!

1. „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur [allen Menschen]“ (Markus 16,15).
2. „Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie [...] und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“ (Matthäus 28,19-20).
3. „Da sprach der Herr zu seinem Knechte: Geh aus schnell auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Krüppel, die Lahmen und Blinden herein“ (Lukas 14,21).
4. „Gehet aus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötiget sie hereinzukommen, auf dass mein Haus voll werde“ (Lukas 14,23).
5. „Gehet hin auf die Straßen und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet“ (Matthäus 22,9).
6. „Da sprach Jesus [nach seiner Auferstehung] zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Gehet hin und verkündigt es meinen Brüdern“ (Matthäus 28,10).
7. „Der Herr sprach zu Ananias: Gehe hin; denn er ist mir ein auserwähltes Werkzeug“ (Apostelgeschichte 9,15).

Weil in unserer heutigen Zeit die Gottlosigkeit und all das Böse zunimmt und es geistlich gesehen dunkel auf der Erde werden will, sollen wir gehen und Licht bringen und unsere Missionsaufgaben zu Hause, in der Umgebung, im Land und an allen Orten erfüllen. Der Herr helfe mir und uns allen!

H. D. Nimz



Jugendseite

## 18 **Glauben Sie das wirklich?**

Können wir dem biblischen Schöpfungsbericht uneingeschränkt glauben?

Jugendfrage

## 19 **Verhalten in Bedrängnis**

Kinderseite

## 20 **Gottes kleine Missionare**

Die Apostelgeschichte

## 22 **Aufbruch in Ephesus**

Aus der Mission

## 24 **Philippinen**

## 26 **Bolivien**

## 28 **Kenia**

## 30 **Nachrufe**

## 31 **Bekanntmachungen**

## **Impressum**

## 32 **Herz und Hand in der Mission**

## Eine Gemeinde wird erweckt

Als ich am Sonntagmorgen meine Antrittspredigt halten sollte, kam der Kassierer mit finsterner Miene auf mich zu und sagte: „Bruder, wir haben alles mit dir besprochen, was über diese Gemeinde zu sagen ist, bis auf einen einzigen Punkt.“ Dann machte er eine Pause. Ich wartete, was er mir nun weiter zu sagen haben würde. Nach einem Augenblick fuhr er fort: „Diese Gemeinde steckt tief in Schulden. Wir haben nichts in der Kasse.“ Dann schaute er mich erwartungsvoll an, als sollte ich jetzt meine Hand in die Tasche stecken, das Geld herausziehen, es ihm überreichen und ihn dann auffordern, sofort hinzulaufen und die ausstehenden Rechnungen zu begleichen. Stattdessen wandte ich mich um, stieg auf das Podium und betete im Stillen: „O Herr, seit langer Zeit wollte ich es erproben, ob ein bestimmter Abschnitt in deinem Wort sich bewahrheitet oder nicht.“ Ich stützte mich auf den Vers: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes [nach der Ausbreitung des Reiches Gottes über die ganze Welt], so wird euch solches alles zufallen“ (Matthäus 6, 33). An jenem Morgen hielt ich eine Missionspredigt.

Der zweite Sonntag kam herbei. Ich sehe alles noch so deutlich vor mir, als sei es erst gestern gewesen. Im Morgengottesdienst machte ich bekannt: „Wir halten drei Gottesdienste ab und werden drei Missionskollekten

erheben: eine heute Morgen, die zweite heute Nachmittag und die letzte heute Abend.“ Da haben wohl manche vor Erstaunen die Augen aufgerissen. Aber ich hatte mein Werk einmal begonnen, unter Mithilfe eines Missionars eine Missionstagung abzuhalten. Und ich wollte auch meinen Entschluss bis zum Ende durchführen.

An jenem Morgen sprach ich über die Mission und ließ ein Missionsopfer einsammeln. Genauso machte ich es auch am Nachmittag und am Abend. Da war ich nun; ich sprach kein Sterbenswörtchen über unsere Nöte in der Heimatgemeinde und nahm noch alles Geld, das eingesammelt wurde, für die Mission. Was war nun aber die Folge?

Die Leute nahmen so lebendig Anteil, wurden so aufgerüttelt und wach, dass sie in immer größeren Scharen herbeiströmten. Seelen kamen zur Heilsgewissheit, und in kurzer Zeit war in unserer Kirche der letzte Platz besetzt. Es dauerte nicht lange, da hatten sie die Sachlage erfasst, und sie fingen an, zu geben wie nie zuvor. Und innerhalb von wenigen Wochen war jede Schuld bezahlt und beglichen, ohne dass kaum etwas über unsere eigenen Verpflichtungen gesagt zu werden brauchte. Wir hatten gelernt: Wenn wir nur erste Dinge an die oberste Stelle setzen, dann fängt das Handeln Gottes an.

## Durch Gottes Wort besiegt

In das Haus eines Arbeiters kam ein Bibelbote und bot Bibeln zum Kauf an. Der Mann lehnte es barsch ab, ihm etwas abzukaufen, indem er Lästerungen über das Wort Gottes hinzufügte. „Nun, wenn Sie mir nichts abkaufen wollen“, sagte der Bote, „dann werden Sie es mir doch erlauben, Ihrer Frau ein Buch zu schenken!“ Damit reichte er ihr ein Neues Testament und ging. Der wütende Mann aber nahm die Axt und sagte: „Solange wir verheiratet sind, haben wir alles geteilt; dies Buch muss auch geteilt werden!“ Damit hob er die Axt und hieb mit einem Schlag das aufgeschlagene Buch mitten durch. – Dann nahm er seine Hälfte und ging damit fort. –

Nach geraumer Zeit sagte er zu seiner Frau: „Willst du mir einmal die Hälfte von deinem Neuen Testament geben?“ „Was willst du damit?“, fragte sie. „Ich möchte gerne lesen, wie es weiter geht“, sagte der Mann. „Meine Hälfte hört mit einer Geschichte auf, da sagt ein junger Mensch: ‚Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und will ihm sagen...‘ Da bricht es ab. Nun wollte ich gern wissen, was er zum Vater sagt und was der Vater antwortet.“ Da brachte die Frau ihre Hälfte herbei, und ihr Mann las die Geschichte vom verlorenen Sohn zu Ende. – Er wurde dabei von der Liebe Gottes überwunden. Er gab seinen Widerstand und seine Feindschaft auf. – Auch dieser verlorene Sohn des Volkes kehrte heim.

# Der gewissenhafte Missionar

C. H. Spurgeon wies mit folgender Geschichte auf die Notwendigkeit hin, ganz bewusst das auszuleben, was wir glauben und predigen.

Ein Missionar in China nahm seine Flinte und stieg in sein Boot, um den Fluss hinaufzufahren und einige wilde Enten zu schießen. Er schoss einige, entdeckte aber zu seinem Leidwesen, dass er nicht wilde, sondern einige zahme Enten geschossen hatte, die seinem Nachbar gehörten. Der Eigentümer war zwar weit entfernt; aber dem Missionar war die Lust zur Fortsetzung der Entenjagd vergangen, er zog sein Boot ans Ufer und war nun bestrebt, den Eigentümer der geschossenen Enten aufzusuchen, denn er konnte nicht ruhen, bis er den Schaden, den er unabsichtlich angerichtet hatte, ersetzen konnte.

Der Eigentümer, der daran gewöhnt war, dass andere Leute auf seine Enten schossen und deshalb kein Wort darüber verlor, war aufs höchste erstaunt und konnte sich die Ehrlichkeit des Mannes Gottes nicht erklären. Er erzählte anderen davon, und es sammelte sich eine ganze Schar von Chinesen, die den Missionar anstarrten, als ob er vom Mond gekommen wäre. Ein so überaus ehrlicher Mensch, der die Enten nicht nehmen wollte, nachdem er sie ohne Wissen irgendeines Menschen geschossen hatte! Sie hörten dem Evangelium mit Aufmerksamkeit zu und bemerkten, dass die Lehre gut sein müsse, die einen Mann so gewissenhaft mache, wie der Missionar es war.

Es wundert mich nicht, wenn der kleine Vorfall mehr für den Sieg des Evangeliums ausrichtete, als 20 gute Predigten es hätten tun können. So lasst es bei uns sein; lasst uns in jeder Stellung so handeln, dass wir das Evangelium, das uns anvertraut ist, in allen Stücken zieren.

## Worin lag der Erfolg?

Ein frommes, junges Mädchen übernahm die Leitung einer Sonntagschulklasse und gewann bald durch ihren Ernst, ihre Treue und Freundlichkeit die Herzen der ihr anvertrauten Kinder, so dass sie alle, eins nach dem andern, ihre Sündhaftigkeit einsahen und sich zu Gott bekehrten. Hierauf bat man sie, ihre Klasse abzugeben und eine andere zu übernehmen, in der sich nicht ein einziges frommes Kind befand. Nach kurzem Nachdenken willigte sie ein. Es dauerte aber nicht lange, so sah man denselben Erfolg wie in der vorigen Klasse. Die Herzen der Kinder waren alle zum Heiland gelenkt, und sie setzten ihre Hoffnung allein auf ihn.

Nun willigte sie ein, auch diese Klasse zu verlassen und eine dritte zu übernehmen. Und nach kurzer Zeit zeigte sich derselbe Erfolg. Jedes Kind in der Klasse befand sich unter dem Einfluss und der

Macht der Wahrheit. Aber die Wirksamkeit des jungen Mädchens sollte nicht mehr lange währen. Sie entschlummerte bald darauf sanft in Jesus und ging ein zu der himmlischen Ruhe. Nach ihrem Heimgang fand man unter ihrem Nachlass ein Tagebuch, in welchem folgende Worte standen: „Fester Entschluss, einmal täglich für meine Schüler zu beten und jeden bei seinem Namen zu nennen.“

Weiter standen die Worte: „Fester Entschluss, einmal täglich für jedes Kind in meiner Klasse mit Namen zu beten und nicht nachzulassen mit Bitten und Flehen.“

Und zum dritten Mal standen die Worte: „Fester Entschluss, einmal täglich für jedes Kind meiner Klasse zu beten und nicht nachzulassen mit Bitten und Flehen und zuversichtlich auf den Segen zu hoffen.“

# Das Feld ist weiß zur Ernte!

*„Sagt ihr nicht: Es sind noch vier Monate, dann kommt die Ernte? Seht, ich sage euch: Macht eure Augen auf und seht auf die Felder! Denn sie sind schon weiß zur Ernte.“*

*(Johannes 4,35)*

Um dieses Wort recht zu verstehen, sollten wir einmal die Arbeiter bei der Ernte beobachten. Wir hatten in diesem Jahr wieder dazu Gelegenheit, weil wir hier auf einem Hügel wohnen und über die Felder schauen können. Dabei können wir beobachten, wie viele Anstrengungen gemacht werden, um die Ernte einzusammeln.

## **Das Feld ist reif zur Ernte**

Hier in Mexiko ist es uns so recht deutlich geworden, wie viel Arbeit es auf dem geistlichen Gebiet gibt. Wenn man hier die einzelnen Menschen besucht, erfährt man von mancherlei Nöten, die oft durch Mangel an Erkenntnis aus Gottes Wort entstehen. Ja, das Feld ist weiß zur Ernte!

Warum wird dieses aber oft nicht erkannt? Schlafen wir vielleicht, wie es uns in Sprüche 10,5 gesagt wird: „Wer im Sommer sammelt, der ist klug; wer aber in der Ernte schläft, wird zuschanden.“ Sollten wir nicht auch im Geistlichen die gleichen Anstrengungen machen wie die Bauern? In der natürlichen Ernte wird keine Zeit versäumt. Die Maschinen sind im Voraus repariert, damit sie nicht während der Ernte ausfallen. Und sobald die Ernte reif ist, werden die großen Maschinen und alles Notwendige eingesetzt, und es wird von früh bis spät gearbeitet.

Jesus macht seine Jünger aufmerksam: Schiebt die Erntezeit nicht in die Zukunft! Es kann im Geistlichen wie auch im Natürlichen ein „Zu spät“ geben. Manchmal hört man: „Wenn wir jetzt nicht bald einernten können, verlieren wir sehr viel!“ Ist es im Geistlichen nicht genauso? Wieviele Menschen gehen unvorbereitet

in die Ewigkeit. Darum erging dieser Aufruf unseres Heilands: „Ich sage euch: Macht eure Augen auf und seht die Felder! Denn sie sind schon weiß zur Ernte!“ Lasst uns dieses bemerken: Sie sind schon weiß!

## **Arbeiter in der Ernte**

Im Geistlichen ist das Feld auch reif zur Ernte, aber es sind nur wenige Arbeiter bereit. Hier ist das Wort Jesu so zutreffend, wie er in Matthäus 9,37-38 sagt: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende.“ Dieser Gedanke hat uns hier in den letzten vier Wochen beschäftigt, und wir beten: „Gott, sende bitte mehr Arbeiter! Wie soll es sonst werden? Wer wird das Evangelium in alle Welt oder auch in der nahen Umgebung weitertragen?“ Was soll werden, wenn die Orte, an denen jetzt ältere Brüder dienen, in Zukunft keinen Prediger bekommen können? Als Jesus die siebzig aussandte, sprach er zu ihnen: „Die Ernte ist groß!“ In Lukas 10,1-2 lesen wir: „Darnach sonderte der Herr andere siebzig aus und sandte sie je zwei und zwei vor ihm her in alle Städte und Orte, da er hinkommen wollte.“

Es ist kaum auszudenken, was Jesus sagen würde, wenn er jetzt hier auf Erden wäre und durch die Gemeinden ginge. Würde er uns nicht anklagen und fragen: „Warum habt ihr meinen Befehl nicht ernst genommen?“ Wie steht es mit der Aufforderung: „Bittet den Herrn der Ernte“? Das Feld ist weiß zur Ernte, wo sind die Arbeiter? Warum wurde dieser oder jener nicht mehr angespornt, sich völlig unter die Last zu stellen?

Wir haben doch die Anweisungen und das Vorbild, wie Jesus es selbst gemacht hat. Auch die Apostel haben so gehandelt. Es lag ihnen sehr am Herzen, dass allen Menschen geholfen werden sollte! Sie verließen alles, um nur noch mehr Menschen mit dem Evangelium zu erreichen. Und was machen wir heute?

### Warum hältst du zurück?

Die Bequemlichkeit ist mehr und mehr zu bemerken. Was willst du antworten, wenn Jesus dir die Frage vorlegen wird, die er dem Petrus stellte: „Simon Jona, hast du mich lieber, denn mich diese haben?“ Petrus antwortete ihm: „Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.“ Und Jesus sagte zu ihm: „Weide meine Lämmer!“ – Jesus stellte ihm noch einmal die gleiche Frage, und auf des Petrus Antwort, dass er ihn lieb habe, sagte Jesus dann zu ihm: „Weide meine Schafe!“ Petrus wurde traurig, als der Herr ihm zum dritten Mal die gleiche Frage stellte und sagte: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe!“ Und wiederum sagte Jesus zu ihm: „Weide meine Schafe!“

Jemand sagte vor Kurzem: „Weil die Ortsgemeinde so groß geworden ist, sind wir eingeschlafen. Wir haben uns auf den andern verlassen, der wird die Arbeit schon tun!“ Sieht es bei dir vielleicht auch so aus, dass du denkst: Der andere wird es schon machen? Der andere kann beten; der andere kann singen; der andere kann einladen, der andere kann seine Kinder ermutigen, Klavier zu spielen. Und diese Liste könnte noch weiter fortgesetzt werden.

War es uns ein ernstes Gebetsanliegen, um Arbeiter zu beten, obwohl wir am Ort einen Prediger hatten? Wann ist uns diese Last bewusst geworden, dass wegen unserer Pflichtverletzung so viele Menschen verloren gehen? Haben wir schon darüber nachgedacht, wer unseren Kindern und Enkelkindern das Evangelium verkündigen soll?

Lasst uns den Aufruf Jesu zu Herzen nehmen: „Macht eure Augen auf und seht auf die Felder! Denn sie sind schon weiß zur Ernte!“ Aber auch den andern: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende!“

Peter und Aganetha Friesen

## Ernteruf

*„Das Feld ist weiß zur Ernte!“  
Hört, wie's der Meister spricht!  
Warum denn steht ihr müßig?  
Auf, Knechte, säumet nicht!  
Das Werk des Herrn hat Eile,  
auf denn, tut eure Pflicht!  
Wie lange wollt ihr zögern?  
O eilt und säumet nicht!*

*„Das Feld ist weiß zur Ernte!“  
O hört der Völker Schrei:  
„Kommt mit der frohen Botschaft,  
geht nicht an uns vorbei!  
Lasst uns nicht länger schmachten,  
ihr wisst, was uns gebricht;  
könnt ihr den Ruf missachten?  
O eilt und säumet nicht!“*

*„Das Feld ist weiß zur Ernte!“  
Volk Gottes, kannst du's sehn?  
Noch gibt es viel zu wirken,  
noch vieles kann geschehn;  
noch ist es Zeit, drum eilet!  
Der Tag die Nacht durchbricht,  
schon sich der Nebel teilet,  
o eilt und säumet nicht!*

*„Das Feld ist weiß zur Ernte!“  
Es wogt in aller Welt.  
Ihr Schnitter, eilt in Scharen  
hinaus ins Erntefeld!  
O nützt die kurzen Stunden  
und tragt das wahre Licht  
hinaus in alle Länder.  
O eilt und säumet nicht!*

*„Das Feld ist weiß zur Ernte!“  
O richtet euern Blick  
vorwärts, wie euch geboten,  
und sehet nicht zurück!  
Kommt ihr mit reichen Garben  
einst vor sein Angesicht,  
so wird der Herr euch geben  
den Lohn! – Drum säumet nicht!*

# Der Missionsauftrag

„Gehet hin in alle Welt...“ (Markus 16,15)

Das ist mehr als eine Bitte. Diese Worte hörten die Christen aller Generationen. Jesus sprach nicht nur davon, sondern mit seiner Ankunft wurde er der erste Missionar unter heilsbedürftigen Menschen.

„Sie aber gingen aus und predigten an allen Orten“ (Markus 16,20). Für den Dienst der Verkündigung ist Jesus das beste Vorbild. Seine Liebe war Grundlage für die große Wirkung seines Lebens (1. Johannes 3,16).

## DIE LIEBE

Um Menschen zu retten, ist eine brennende Liebe zu ihnen notwendig. Alles Wissen über den Menschen ist nutzlos, wenn die Liebe fehlt. Dann helfen weder die besten Predigten, die originellsten Methoden noch die besten Themen. Ganze Gemeinden sind untergegangen, weil ihnen die Liebe zu verlorenen Menschen fehlte.

Paulus schreibt an die Philipper: „Denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlangt in der herzlichen Liebe Jesu Christi“ (Philipper 1,8 Schlachter-Übersetzung). In 1. Korinther 13,1-3 zeigt er, dass alle Bemühungen vergeblich sind, wenn die Liebe fehlt. Ein Mann wurde gefragt, warum er an das andere Ende der Stadt zum Gottesdienst geht, obwohl doch in seiner Nachbarschaft einige Gemeinden sind. Darauf antwortete er schlicht: „Dort werde ich geliebt.“

## OPFERNDE LIEBE

Die Liebe veranlasste Christus, auf die Erde zu kommen und den Menschen gleich zu werden (Philipper 2,6-7). Die heiße Liebe zu den heilsbedürftigen Menschen wirkt das Opfer, nicht eigene Vorteile zu suchen, sondern uns zu ihrer Rettung hinzugeben. Paulus schreibt an die Korinther über seine Einstellung als christlicher Missionar: „Denn wiewohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knechte gemacht, auf dass ich ihrer viele gewinne. Den

Juden bin ich geworden wie ein Jude, auf dass ich die Juden gewinne. Denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich geworden wie unter dem Gesetz, auf dass ich die, so unter dem Gesetz sind, gewinne. Denen, die ohne Gesetz sind, bin ich wie ohne Gesetz geworden (so ich doch nicht ohne Gesetz bin vor Gott, sondern bin im Gesetz Christi), auf dass ich die, so ohne Gesetz sind, gewinne. Den Schwachen bin ich geworden wie ein Schwacher, auf dass ich die Schwachen gewinne. Ich bin jedermann allerlei geworden, auf dass ich allenthalben ja etliche selig mache“ (1. Korinther 9,19-22). „Gleichwie ich auch jedermann in allerlei mich gefällig mache und suche nicht, was mir, sondern was vielen frommt, dass sie selig werden“ (10,33).

2. Könige 4,34 zeigt ein Bild für ein wichtiges Prinzip missionarischer Arbeit: „Elisa stieg hinauf und legte sich auf das Kind und legte seinen Mund auf des Kindes Mund und seine Augen auf seine Augen und seine Hände auf seine Hände und breitete sich also über ihn, dass des Kindes Leib warm ward.“ Formalitäten und Rituale, auch wenn sie noch so guten Traditionen oder Motiven entspringen, konnten noch nie eine Seele erwecken. Viel wichtiger und erfolgreicher ist es, sich den Umständen und der Kultur der Menschen zu öffnen. Hudson Taylor und viele andere Missionare kannten dieses Geheimnis und wendeten es in großem Segen an. Sie achteten die Tradition und Kultur des Landes und hielten auch die Gottesdienste in der Muttersprache der Zuhörer. Das alles sind wesentliche Details in dieser großen Arbeit.

Es wurde einmal ein Prediger gefragt, was er und die Gemeinde für die Errettung der Menschen in ihrer Umgebung tun würden. Die ehrliche Antwort war: „Gar nichts. Hier wohnen viele arme Leute. Die meisten von ihnen sind Alkoholiker. Wenn sie in die Kirche kommen würden, kämen mit ihnen auch ihre Probleme zu uns. Man müsste ihnen helfen und sie würden unsere ganze Ordnung stören. Und das wollen wir nicht.“ Der Prediger, der die Frage gestellt hatte, musste ihm sagen: „Du machst dich schuldig an den Seelen.“

## DIE WEISHEIT

Jesus begann das Gespräch mit der Samariterin in großer Weisheit (Johannes 4,7). Die Folge war, dass vielen Seelen geholfen werden konnte. Ähnlich verkündigte Paulus in der Weisheit Christi den Athenern das Evangelium (Apostelgeschichte 17,22-23).

Ein König hatte einen Traum. Darin waren ihm alle Zähne bis auf einen ausgefallen. Er rief seine Weisen zusammen, damit sie ihm den Traum deuteten. Der erste sagte: „König, du wirst ganz allein bleiben. Alle deine Verwandten werden sterben.“ Darüber war der König sehr zornig und ließ ihn enthaupten. Der zweite Weise sprach mit lächelndem Gesicht zu ihm: „Werter König, du wirst ein langes Leben haben, länger als alle deine Verwandten.“ Für diese positive Auslegung wurde er reich belohnt. Beide Männer hatten dem König die gleiche Aussage gemacht, aber verschieden formuliert. Es ist nicht nur die Botschaft allein wichtig, sondern auch die Art, wie sie gesagt wird. Für die Missionsarbeit ist die Kenntnis der Traditionen, Religionen und Kultur des Landes wichtig. Und dann kommt es darauf an, dieses Wissen in Weisheit zu nutzen, um den Menschen von ihrer Seele, der Errettung und Ewigkeit zu predigen.

Was bieten wir den Menschen? Jesus brachte ewiges Leben (Johannes 10,28). Petrus besaß himmlischen Reichtum (Apostelgeschichte 3,6). Es kommt heute darauf an, den Menschen das anzubieten, was sie benötigen und was ihr Interesse weckt. Wenn man die Flügel einer Taube mit einem bestimmten Duftstoff behandelt, wird sie viele fremde Tauben anlocken. Zu allen Zeiten hat das christliche Leben einen anziehenden Geruch verbreitet und war fähig, den Menschen die Werte anzubieten, die sie benötigten.

## JESUS ZUERST

„Ich habe dich verklärt auf Erden und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, dass ich es tun sollte“ (Johannes 17,4). Alle Anstrengungen Christi waren darauf ausgerichtet, den Vater zu zeigen. Die Aufgabe unseres Lebens ist, Seelen zu gewinnen. Zwei Männer angelten Forellen. Bei dem einen hatte noch nicht ein einziger Fisch angebissen, während beim anderen schon der Eimer voll war. Darauf fragte der erste: „Wie angelst du, dass du schon so viele gefangen hast?“ Er bekam zur Antwort: „Ich verrate dir drei Geheimnisse: 1. Du musst dich für die Fische unsichtbar machen. 2. Tritt noch weiter zurück. 3. Tritt dann so weit wie möglich zur Seite. Dann wirst du Erfolg haben.“ So ist es auch in der Arbeit für den Herrn. Zuerst Christus – es geht nur um ihn. Ehre und Ruhm gehören ihm allein.

Verlorene Seelen werden nie zufällig gerettet. Damit wenigstens einige Menschen gerettet werden, ist es notwendig, dass wir aus allem den Ruf Christi heraushören: „Gehe hin!“

Waldemar Adler (Kasachstan)



# Wo ist der Herr?

*Es kann Zeiten geben, in denen sich Gott vor dem Menschen verbirgt. Es scheint, als habe Gott sich uns entzogen und ist nicht erreichbar. Verfolgt er damit ein Ziel, gibt es eine Ursache für solches Handeln?*

Eine Mutter saß ruhig in einem Schaukelstuhl. Auf dem Boden neben ihr spielte ihr Kind. Es türmte Bauklötzchen aufeinander und lachte fröhlich, wenn diese herunterfielen. Das Kind war ganz in sein Spiel vertieft. Die Mutter beobachtete es dabei und rief ihm bald zu: „Komm zur Mama, mein Kleines!“ Aber das Kind spielte unbekümmert weiter. Die Mutter rief erneut, aber das Kleine beachtete sie nicht. Es war ganz mit seiner eigenen Sache beschäftigt.

Kurz darauf stand die Mutter leise von ihrem Stuhl auf und ging in das angrenzende Zimmer. Das Kind hatte diesen Vorgang nicht wahrgenommen. Es nahm an, dass sie noch immer an der gleichen Stelle saß und dass es zu ihr gehen konnte, wann immer es wollte. Doch als es kurz aufblickte, sah es den leeren Stuhl. Das Lachen verstummte sofort und sein Gesicht verdunkelte sich. Es blickte sich suchend im Raum um, doch seine Mutter war nirgends zu sehen. Stattdessen saß nun ein Fremder im Schaukelstuhl. Angst durchzuckte das Kind. Es begann zu weinen und ernstlich nach seiner Mutter zu rufen.

Die Antwort kam sofort. Die Mutter eilte zu dem Kind, nahm es auf den Arm und drückte es fest an ihre Brust. Die rundlichen Ärmchen schlangen sich so fest um ihren Hals, als wollten sie die Mutter nie wieder loslassen. Schon bald versiegteten die Tränen und das Gesicht des Kindes lag an der Wange der Mutter. Die Freude, die sie im Herzen empfand, spiegelte sich in ihren strahlenden Augen wider. Die Mutter hatte ihr Kind nicht verlassen, weil sie es nicht mehr liebte oder weil sie sich nicht mehr geliebt fühlte. Sie hatte nur die

Aufmerksamkeit des Kleinen wieder auf sich lenken wollen.

Ähnlich dem Kind sind auch wir manchmal so sehr in Vergnügungen, Arbeit oder eigene Interessen vertieft, dass unsere Aufmerksamkeit nicht auf Gott gerichtet ist. Sein Vaterherz sehnt sich aber danach, mit uns Gemeinschaft zu haben. Er möchte uns seine Liebe zeigen und von uns geliebt werden. Doch wir schenken ihm keine Beachtung. Wir sind mit anderen Dingen zu beschäftigt und so entzieht er sich leise – und wir merken plötzlich, dass wir alleine sind. Wie einsam fühlen wir uns doch ohne seine Gegenwart! Wie dunkel wirkt plötzlich die Welt. Vielleicht denken wir: „Warum ist Gott nicht mehr unter uns? Haben wir seinen Geist betrübt? Hat Sünde uns von ihm getrennt?“ Aber er ist nicht fern von uns – er ist nur außerhalb unserer Sichtweite. Er sieht uns und wartet, dass unser Herz sich wieder nach ihm ausstreckt.

Die Mutter hätte ihr Kind nicht verlassen, wenn es in Gefahr gewesen wäre. Sie wollte ihm nicht fernbleiben. Genauso weiß Gott, dass er uns auf diese Weise keiner Gefahr aussetzt. Er sieht uns und wartet. Wenn er zurückkehrt und uns wieder an sein Herz drückt, welche tröstliche Worte spricht er uns zu! Welche sanfte Zuneigung zeigt er uns! Wie warm wird es in unserem Herzen, das voll Dank und Anbetung überfließt! Wenn Gott sich unserem Blickfeld entzieht, dann nur, weil er es für notwendig hält, uns für eine kurze Zeit allein zu lassen. Er sieht, dass unser Herz von unseren selbstbezogenen Interessen weggelenkt werden muss. Wenn das geschehen ist, kehrt er zurück und offenbart uns erneut die Fülle und den Reichtum seiner Liebe.



# Du wirst beobachtet

Wenn wir mit anderen Menschen Umgang pflegen, wird ihr Leben einen gewissen Einfluss auf uns ausüben, sowie auch unser Leben auf sie. Wie viel vorsichtiger würden wir im Reden sein, wenn wir dieses so recht im Auge behalten. Dieser Gedanke sollte uns anspornen, ein reines Leben zu führen.

Die meisten Menschen lesen die Bibel nicht. Aber umso schärfer nehmen sie die Christen aufs Korn und beobachten sie sehr genau. Würde es uns nicht beschämen, wenn wir uns etwas nachsagen lassen müssten, was sich nicht für einen Christen ziemt?

Zuerst beginne in deinem eigenen Hause, ein Leben zu führen, wie es sich gehört, damit deine Angehörigen keine Ursache haben, dich zu tadeln und anzuklagen. Du solltest in erster Linie für deine eigene Familie ein Vorbild sein, damit auch sie sich zum Herrn hingezogen fühlen. Denke daran, wie furchtbar es sein würde, wenn deine Kinder oder sonstige Verwandte durch deinen Lebenswandel veranlasst würden, dem Herrn für immer den Rücken zu kehren!

Ein Missionar besuchte uns einmal. In einem Gespräch stellte er mir die Frage: „Was denken die Leute im Haus über dich?“ Zur Bekräftigung dieser Frage führte

er dann noch an, was in 2. Korinther 3,2 geschrieben steht: „Ihr seid unser Brief, in unsere Herzen geschrieben, erkannt und gelesen von allen Menschen.“ Ich antwortete ihm darauf: „Was die Leute von mir reden, das weiß ich nicht; aber ich möchte so wandeln, dass ich vor Gott bestehen kann.“ O, wie freute ich mich, das mit einem aufrichtigen und reinen Herzen sagen zu können!

Ja, es ist wahr, lieber Leser, wenn wir so leben, wie Gott es von uns verlangt, dann können die Leute von uns sagen, was sie wollen. Es kümmert uns nicht, wenn sie uns falsch beschuldigen oder allerlei Übles von uns reden. Und sollten uns einmal unwahre Dinge zu Ohren kommen, dann sollten wir uns nicht darüber aufregen und uns beleidigt fühlen. Wir sollten vollkommene Ruhe bewahren und für die beten, die solch ein Gerede in Umlauf bringen.

Möchte der Herr Gnade geben, dass wir ihm in unserem Leben keine Schande bereiten, sondern nur Ehre! Lasst uns allezeit solch einen Wandel führen, dass unser Leben in unserer Umgebung ein rechtes Licht sein kann!

In der Welt ist's dunkel; leuchten müssen wir, du in deiner Ecke, ich in meiner hier.

EP

# Angenehme Enttäuschung

Ein alter Mann, der ein kleines Vermögen erworben hatte, fühlte sein Ende herannahen. Er schrieb an seine Verwandten, die seinen Vermögensstand nicht kannten, der Winter sei vor der Tür; ob ihm nicht jemand eine Unterstützung wolle zukommen lassen, um ihn vor Hunger und Frost zu schützen.

Von keiner Seite erhielt er Antwort auf sein Bittgesuch, nur die Tochter seines Bruders, ein armes Mädchen, die als Lehrerin ihr Brot verdiente, schickte dem alten Onkel 50 \$, die sie sich erspart hatte. Wie groß war die Überraschung, als sie bald danach erfuhr, sie sei von ihrem Onkel als alleinige Erbin seines Vermögens eingesetzt.

Ja, wenn die anderen das gewusst hätten! Wir kennen einen noch viel Reicheren, der klopft in der

Gestalt leiblich und geistlich hungernder Menschen an unsere Tür und bittet um Hilfe. Einst, am Tage der großen Offenbarung, wird er auf die hindeuten, denen wir Gutes getan haben, und wird sagen: Was ihr getan habt einem dieser meiner Geringsten auf dem Gebiet der Mission oder Wohltätigkeit, das habt ihr mir getan. Da wird es auch ein großes Verwundern geben, noch größer als bei jener Lehrerin.

Aber auch die auf der andern Seite werden sagen: Ja, wenn wir das gewusst hätten!

Unterschätze und überschätze den irdischen Besitz nicht! Setze ihn ein für Gott, den Geber aller Güter und verwende ihn im Dienst deines Gottes und deines Nächsten und bringe den Zehnten ganz in Gottes Kornhaus!

# Männer, die ihr Leben hingegeben haben

*„Es schien uns in Einmütigkeit gut, Männer zu erwählen und zu euch zu senden mit unseren geliebten Barnabas und Paulus, den Männern, die ihr Leben für den Namen unseres Herrn Jesus Christus hingegeben haben.“ (Apostelgeschichte 15,25-26)*

Barnabas und Paulus haben als Boten Gottes das Evangelium den Menschen verkündigt. Sie reisten in fremde Städte und Länder, wo viele zum ersten Mal von Jesus Christus gehört haben. Sie scheuten keine Opfer und Mühe, achteten nicht auf Verachtung und Verfolgung. Wir lesen: „Es kamen aber von Antiochia und Ikonion Juden dorthin und überredeten die Menschenmenge und steinigten Paulus und schleiften ihn zur Stadt hinaus in der Meinung, er wäre gestorben. Als ihn aber die Jünger umringten, stand er auf und ging in die Stadt. Und am nächsten Tag ging er mit Barnabas weiter nach Derbe“ (Apostelgeschichte 14,19-20).

So kam es, dass auf der Apostelkonferenz in Jerusalem die Brüder und viele Gläubige die beiden treuen Boten als „unsere geliebten Barnabas und Paulus“ bezeichneten, die ihr Leben für Jesus und seine Mission hingegeben haben.

So dürfen wir zu allen Zeiten auf Männer und Frauen zurückblicken, die sich mit derselben Einstellung für Gottes Werk einsetzten: „Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn“ (Römer 14,8).

Ich glaube, es war 1970 oder 1971, als wir mit lieben Geschwistern aus Winnipeg, Manitoba nach Thief River Falls, Minnesota, in den Vereinigten Staaten fuhren, um die jüngste Tochter von Bruder Vielguth aufzusuchen.

Sie erzählte uns, dass ihr Vater in den Jahren 1901 bis etwa 1910 sechs Mal nach Europa gereist ist, um in Deutschland und in anderen Ländern als Wegbereiter offene Herzen und Türen zu suchen und Menschen das Heil in Christus zu verkündigen.

Fast alle Reisen mit dem Schiff von Amerika finanzierte er selbst und ließ seine Frau mit den Kindern manchmal bis zu 6 Monaten zurück in Amerika. Seine ältesten Söhne mussten für den Unterhalt der Familie

sorgen. Jede dieser Reisen war ein Glaubenswagnis, denn jedes Mal war keine Garantie, dass der Vater zurückkommen würde.

Die Schwester, die bei unserem Besuch hoch in den siebziger Jahren war, erzählte uns, dass sie das jüngste von 10 Kindern war und sich nur an die letzte Reise des Vaters und an die Vorbereitungen vor seinem Abschied erinnern konnte. Ihre Mutter packte den kleinen Koffer. Und während sie daneben stand, sah sie, wie die Mutter ein Kleidungsstück nach dem anderen in den Koffer legte und ihre Tränen mit in das Gepäckstück geflossen sind.

Warum haben diese Pioniere der Gemeinde Gottes Haus, Hof, Frau und Kinder verlassen, um die Wahrheit des seligmachenden Evangeliums weiterzutragen? Sie waren innerlich überzeugt, sie waren als Knechte des Allerhöchsten in den Dienst des Heilands getreten und wollten den Befehl befolgen: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur!“

Genau wie Bruder Ebel, so verspürte Bruder Vielguth und viele andere der Pioniere das, was Bruder W. G. Schell in seinem Lied ausdrückt:

Millionen stehen heut'  
an dem Rand der Ewigkeit:  
Bald wird über sie das Endgericht ergeh'n.  
Müssen sie der ew'gen Pein  
alle überwiesen sein,  
da der Heiland doch für alle Menschen starb?  
Können wir noch müßig stehn,  
wenn dies Elend wir anseh'n?  
Wehe uns, wenn noch der Erdentand uns hält!  
Schnell verlass dein trautes Heim,  
trag die Botschaft, - nicht mehr säum':  
dass der Heiland ja für alle Menschen starb!

H. D. Nimz

No. 68.

Gehet in alle Welt.

„Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur.“—(Mark 16, 15.)

Wm. Ebel.

H. F. R. Goertz.

1. Hört die Wor = te un = ses Heilands: Gehet hin in al = le Welt, denn schon  
 2. Mil = li = o = nen See-len schmachten In der Sünd am fernen Strand, So wie  
 3. Ach, wie vie = le ar = me See-len, Le = ber = all auf gan-zer Erd', Sind nur  
 4. Bru-der, kannst du mü-hig blei-ben? Hör' der Ra-ce-do = nier Schrei: „Kom-me  
 5. Ach, gar bald, mein lie = ber Bru-der, Ist vor = bei die Gna-den-zeit; Drum ge-

weiß zur Ern = te ist das gro = ße Feld. Er, des Him-mels großer Kö-nig,  
 In = dien, Ja-pan, Chi-na, Moh-ren-land. Auch in Deutschland und in Rußland  
 Chri-sten nach dem Namen, sind be = tört. Ken = nen nicht den lie = ben Hei-land,  
 doch zu uns her = ü = ber, mach uns frei!“ Kannst du nicht um ihr = et = wil = len  
 trost ans Wert mit al = ler Freu-dig-keit! Ach = te nicht auf die Ge-fah = ren,

Gab aus Lieb' für al = le sich, Um von Sün-den sie zu ret = ten gnä = dig-lich.  
 Und noch an-dren Ländern mehr Ist nur we = ni-gen bekannt die rei = ne Lehr'.  
 Noch des Blu-tes gro-ße Kraft, Das da je-den, dems zuteil wird, neu er-schafft.  
 Und aus Lie = be zu dem Herrn Ei-len nach dem Hei-den-lan = de in der Fern'?  
 Ei = le auf des Herrn Gebot, Füh'r zu Je = su teu-re See = len aus der Not.

Chor.

D ihr Schnit = ter, auf zum Wert! auf zum Wert! auf zum Wert!  
 D ihr Schnit-ter, auf zum Wert, auf zum Wert!

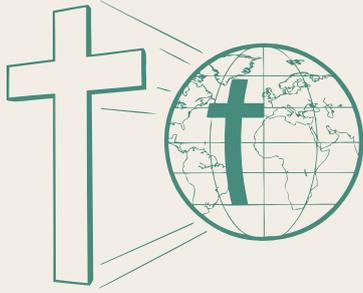
ü = ber Land und Meer; Sagt den Völ = kern al = ler  
 Ei = let ü = ber Land und Meer, Land und Meer ge-het hin, Sagt den Völ-kern al = ler

Welt Von der Lie = be hoch und hehr.  
 Welt, al = ler Welt, von der Lie = be hoch und hehr, hoch und hehr,

# Das Missionslied

Vor etwa 100 Jahren dichtete Br. Wilhelm Ebel folgendes Lied, das damals als Nr. 68 in der Wahrheitsklänge aufgeführt war.

Die Geschwister sangen damals nicht nur das Missionslied, sondern ließen sich selbst von Gott gebrauchen, in diesen Ländern das helle Licht des Evangeliums zu tragen. Und so wissen wir heute von der Missionsarbeit von Bruder Ebel in Deutschland und einigen europäischen Ländern. Segensreiche Spuren hinterließ er auch in Russland. Andere Missionare gingen nach Indien, China oder Afrika. Gott war mit ihnen, dass Menschen sich bekehrten und Gemeinden entstanden.



# Radiobotschaft Botschaft des Heils

Friedrich Krebs, Kitchener (CA)

## Was Gott durch kleine Menschen tut

*Wir schauen so oft auf die Großen in unserer Zeit, auf Prominente und Mächtige. Aber Gott hat ganz andere Kriterien bei der Auswahl seiner Diener. Gerade in den Schwachen und Unscheinbaren erzeugt er seine Majestät und Stärke.*

1.Korinther 1,27-28 und Psalm 66,5

Wir alle sind vor dem großen Gott nur kleine Menschen. Aber was Gott vielfach durch kleine Menschen ausrichtet, versetzt uns in Verwunderung und Staunen. In diese Wirklichkeiten wollen wir heute ein wenig hineinsehen.

In Psalm 8,5 ist die Frage aufgeworfen: „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?“ Einerseits ist der Mensch nicht viel, denn sein Vermögen ist begrenzt, seine Kraft ist klein und seine Zeit ist kurz. Auf die oben genannte Frage gibt David daher die Antwort: „Wie gar nichts sind doch alle Menschen, die so sicher leben!“ Und Jesaja predigte: „Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; aber der Herr und des Herrn Wort bleiben in Ewigkeit!“

Und dieser Herr sucht die Beziehung zu uns Menschen und will uns für seine Zwecke gewinnen und gebrauchen. Vor Gott ist der Mensch dennoch ein wertvolles Geschöpf. „Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk. Mit Schmuck und Ehren hast du ihn gekrönt“, so schreibt David. Und durch diesen kleinen, aber wertgeachteten Menschen vermag Gott große Dinge auszurichten. Und wie wir in 1. Korinther 1,27-28 lesen, benutzt er dazu gerade das, was vor der Welt tönch und verachtet ist, damit er zuschanden

mache, was sich klug und stark zu sein dünkt und bedient sich dessen, was schwach und nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist, auf dass sich niemand vor ihm rühme.

Da wohnte z. B. in Damaskus ein Jünger mit Namen Ananias. Er scheint ein einfacher, schlichter Mann gewesen zu sein, denn wir erfahren kaum etwas über ihn. Doch zu diesem bescheidenen Jünger schickte Jesus den hochgeachteten, allseits gefürchteten und mit Autorität ausgestatteten Saulus von Tarsus, um Aufklärung und Hilfe zu empfangen. Es mag dem Saulus, der von dem ehrwürdigen Gamaliel unterrichtet worden war, erniedrigend vorgekommen sein, sich jetzt von einem einfachen Jünger Jesu belehren zu lassen. Aber gerade jetzt fiel es „wie Schuppen von seinen Augen“, und gerade hier konnte er die rechte Hilfe und Weisung bekommen, die er so notwendig brauchte. Diese Belehrung des Ananias muss sehr stark auf ihn eingewirkt haben, denn wir lesen: „Als bald predigte er Christus in den Schulen [...] und trieb die Juden in die Enge, die zu Damaskus wohnen“ (Apostelgeschichte 9,20+22). Bald darauf schrieb dieser Paulus: „Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet“ (Philipper 3,7). Ananias hatte also eine gründliche Arbeit getan! – Gott wirkt durch kleine Menschen!

Durch ein junges, entführtes Mädchen aus Israel konnte der Herr das Haus des hochrangigen, syrischen Offiziers Naeman geistlich beeinflussen. Dieses schlichte



Mädchen war hier, arbeitete im Haushalt und musste ihrer Herrschaft untertänig sein. Doch ihr Einfluss wirkte! Naeman war von schwerer Krankheit befallen, und mitleidsvoll hatte das Mädchen gesagt: „Mein Herr könnte geheilt werden, wenn er zu dem Propheten nach Samaria ziehen wollte!“ Und Naeman befolgte diesen Rat, zog hin und wurde von dem Aussatz frei. Und gleichzeitig war er auch zum Glauben an den lebendigen Gott gekommen und sagte zu Elisa: „Dein Knecht will nicht mehr andern Göttern opfern, sondern dem Herrn!“ Und Elisa sprach: „Ziehe hin mit Frieden!“ – „Kommt und sehet die Werke Gottes an!“ (Psalm 66,5), so kann man hier sagen. Er wirkt sein Werk auch in den Großen!

Wie ergreifend und erstaunlich zugleich ist der Bericht von der Einsetzung des jungen Samuel! In seinem Volk war es zu der Zeit zu einem großen Zerfall gekommen. Die innere Not führte auch zu einem äußeren Chaos!

Das Priestertum hatte versagt, und das Volk hatte zum größten Teil seinen Halt in Gott verloren. Mit der Gotteserkenntnis war auch die Gottesfurcht dahingeschwunden, und das führte zu einer tiefen Gottentfremdung! Es gab noch gewisse „Gottesdienste“, aber die vollmächtige Verkündigung fehlte. In diesen Notzustand setzte Gott den Knaben Samuel! Er war noch ein sehr junger, aber innerlich gereifter Mensch, denn Gott war mit ihm. Durch ihn konnte der Herr eine innere und äußere Erneuerung im ganzen Volk wirken. Seine Botschaft hatte eine derartige Wirkung, dass es allen deutlich wurde, wie Gott sich zu diesem jungen Menschen bekannte. Durch ihn hatte es wieder eine Aufrichtung und Einordnung in Gottes Wort und Weg gegeben! „Und ganz Israel erkannte, dass Samuel ein treuer Prophet des Herrn war“, so lesen wir in 1. Samuel 3,20. Wie deutlich wird hier gezeigt, was der große Gott durch kleine Menschen ausrichten kann!

Von David heißt es: „Gott erwählte seinen Knecht David und nahm ihn von den Schafställen; von den säugenden Schafen holte er ihn, dass er sein Volk weiden sollte“ (Psalm 78,70-71).

In ähnlicher Weise wurde der Evangelist Moody aus dem blühenden Geschäftsleben herausgeholt. Er war ein Kind armer Eltern und wollte nichts als reich werden. Das hätte er wahrscheinlich auch erreicht, denn schon im jugendlichen Alter verdiente er viel Geld. Da hörte er aber eines Tages jemanden sagen: „Die Welt wird noch erfahren, was Gott mit und durch einen Menschen ausrichten kann, der sich ihm ganz hingibt!“ Das hatte Moody so ergriffen, dass er sich sagte: „Ein solcher Mensch will ich werden!“ Mit Ernst und ganzer Entschiedenheit war er in die Nachfolge Jesu getreten, und was Gott aus ihm gemacht und durch ihn ausgerichtet hat, das zeigt uns sein Lebenswerk und die erstaunliche Frucht, die daraus gekommen ist. An ihm und an vielen andern Dienern im Reich Gottes können wir erkennen, was der große Gott durch kleine Menschen tut. Darum: „Kommt und sehet an die Werke Gottes und sein Tun unter den Menschenkindern!“

Der Herr will sein Werk bei dir beginnen und vollenden. Stell dich heute entschieden auf die Seite Jesu und gib ihm die Gelegenheit, sein wunderbares Gnadenwerk auch an dir sichtbar zu machen!

# Die Verderbtheit

*Was haben wir von Adam geerbt?*

„Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.“ Wir lesen diese Zeilen in 1. Mose 1,27. Dieses Bild Gottes, das bei der Schöpfung entstand, ist durch die Sünde verderbt worden. Das meint, dass die moralische Natur des Menschen zerrüttet und das göttliche Element der Heiligkeit verloren gegangen ist. Im Allgemeinen gebraucht man dafür den Begriff „angeborene Verderbtheit“. Aber was ist genau darunter zu verstehen? Wir wollen im Folgenden vier Punkte aufführen, die uns die Zerrüttung der moralischen Natur des Menschen praktisch vor Augen stellen. Zuvor müssen wir aber noch feststellen, dass die Verderbtheit bei unterschiedlichen Menschen unterschiedlich stark ausgeprägt ist. Wenn man Kinder einer Familie betrachtet, kann man bei ihnen einen unterschiedlichen Grad der Verderbtheit sehen, obwohl sie sicherlich alle sehr ähnlich erzogen wurden. Das beweist, dass diese Verderbtheit angeboren ist.

## 1. Schwächung des Gewissens

Wir haben schon in der Lektion 18 (September 2012) gezeigt, dass das Gewissen bei den Menschen unterschiedlich reagiert. Das liegt zum einen daran, dass die Menschen ihr Gewissen durch ihr Leben verhärtet haben. Oft kann man aber ein zartes oder hartes Gewissen bei den Menschen von Kindheit auf beobachten. So ist durch die erste Sünde die Funktion des Gewissens geschwächt. Oft wird es unfähig, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden. Weil das Empfinden für das, was recht ist, geschwächt ist. Die Frage: „Kann denn Liebe Sünde sein?“ zeigt uns sehr deutlich, dass die Menschen das Unrecht nicht sehen. Das Unrecht, das sie am anderen Geschlecht begehen, wenn sie Dinge tun, die Gott für die Ehe vorgesehen hat.

## 2. Veränderung der Neigungen

Das Bild Gottes im Menschen bestand in bestimmten moralischen Eigenschaften Gottes. Es ist zum Beispiel die Heiligkeit, Gerechtigkeit, Liebe, Barmherzigkeit, Wahrheit. Durch den Sündenfall sind diese moralischen Eigenschaften verdorben. Sie sind des göttlichen Maßes beraubt, manche Eigenschaften scheinen im Leben einzelner Menschen ganz ausgelöscht zu sein. Das Gefühl der Gerechtigkeit erfüllt uns mit Entrüstung und Ärger, wenn wir zum Beispiel beobachten, dass anderen Menschen Unrecht zugefügt wird. Die angeborene Verderbtheit schwächt entweder das Gerechtigkeitsempfinden, dass es uns gleichgültig ist, wenn anderen Menschen Unrecht zugefügt wird - solange wir nicht benachteiligt werden. Oder das Empfinden wird böse verstärkt, so dass wir jähzornig werden oder zur Rache und Vergeltungssucht neigen. Auf gleiche Weise kann die Demut in Eitelkeit und Stolz, in Eifersucht und Neid verkehrt sein. Die ursprüngliche Liebe und der Zug zu Gott sind durch die Verderbtheit zu Egoismus und Selbstliebe geworden. So sind die natürlichen Neigungen, die sich im Charakter eines Menschen zeigen, in unterschiedlichen Graden verändert und verdorben.

## 3. Versklavung des Willens

Der Wille wird durch die angeborene Verderbtheit geschwächt. Die Menschen tun das Böse, das sie nicht wollen, und das Gute, das sie wollen, tun sie nicht. Lies bitte Römer 7 ab Vers 19. Du findest dort auch den Grund, warum man das tut, was man nicht will.

---

*Lektion 21: Der Fall der Menschheit*

*Lektion 22: Die Verderbtheit*

*Lektion 23: Der Heilsplan*

Wie oft nehmen sich Menschen vor, besser zu werden? Zum Beispiel die Schwiegermutter, die nicht mehr so gemein zu ihrer jungen Schwiegertochter sein will. Aber die Willenskraft reicht dafür nicht aus. Obwohl sie es hinterher vielleicht bereut, beleidigt und verletzt sie die junge Frau wieder.

#### 4. Der Hang zur Sünde

Die Bibel zeigt uns in vielen Geschichten, dass eine Sünde fast immer weitere Sünden nach sich zieht. Lies dazu bitte als Beispiel die Begebenheit von David und Bathseba (2. Samuel 11). Ein Grund dafür ist die angeborene Neigung zur Sünde. Wir sehen schon bei den kleinen Kindern, dass sie Schlechtes schneller lernen als Gutes. Man muss den Kindern nicht beibringen zu lügen oder selbstsüchtig zu handeln, es zeigt sich von allein. Und das setzt sich im Leben fort. Dieser Gedanke geht noch weiter, als dass der Mensch sein sündiges Handeln bereut und doch nicht die Kraft hat, der Sünde auszuweichen. In Johannes 3,19-20 heißt es: „[...] die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Werke waren böse. Wer Arges tut, der hasst das Licht und kommt nicht an das Licht, auf dass

seine Werke nicht gestraft werden.“ Dieses Wort lässt erkennen, dass Menschen in der Sünde die Finsternis lieben und das Licht göttlicher Heiligkeit hassen. Oft kann man beobachten, dass Menschen ganz bewusst sündigen, ja schwerste und größte Sünden absichtlich tun. In ihnen brennt ein von der Hölle entzündetes Feuer: die Sünde.

Wir wollen hier noch einmal die Tragik des Sündenfalls dem Leser vor Augen führen. Die angeborene Verderbtheit ist der Grund dafür, dass alle Menschen nach Adam Sünder sind. Paulus schreibt in Römer 3,9: „Wir haben droben [Römer 1,18-2,24] bewiesen, dass beide, Juden und Griechen, alle unter der Sünde sind.“ Und später (Vers 23): „Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten.“ Es gibt also keinen Menschen, der aus eigener Kraft ohne Sünde leben kann.

Doch halt, es gab einen! Jesus Christus, der ohne Sünde war und für uns zur Sünde gemacht wurde, damit wir von der Macht der Sünde frei werden können.

Robert Witt, Gifhorn (DE)

[frage@evangeliumsposaune.org](mailto:frage@evangeliumsposaune.org)



## Fragen & Antworten

### Frage:

*Erhalten in der Herrlichkeit alle Kinder Gottes gleichen Lohn oder empfangen einige einen größeren?*

### Antwort:

Der uns in Aussicht gestellte Lohn scheint ein zwiefacher zu sein: ein allgemeiner Lohn für alle, die als Erlöste überwunden haben (Matthäus 20,1-15), und dann noch ein besonderer Lohn für Arbeit, Beharrlichkeit und Treue. Jesus sagt: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen“ (Matthäus 25,21). In 2. Korinther 5,10 lesen wir, dass jeder empfängt, wie er gehandelt hat. Römer 2,6 und 1. Korinther 3,8 weisen auf das Gleiche hin:

„Welcher [Gott] geben wird einem jeglichen nach seinen Werken“; „ein jeglicher wird seinen Lohn bekommen nach seiner Arbeit“. In Daniel 12,3 lesen wir: „Die Lehrer [andere übersetzen: Weise/Verständige] aber werden leuchten wie des Himmels Glanz“. Jesus sagte einmal zu einer bestimmten Menschenklasse: „Freuet euch [...], denn euer Lohn ist groß im Himmel“ (Lukas 6,23). Wir dürfen dabei aber nicht vergessen, dass unser Lohn von unserer Treue abhängt und von unserem ehrlichen Streben und Bemühen, aber nicht von äußerem Erfolg.

## GLAUBEN SIE DAS WIRKLICH?

Im zweiten Semester meines Studiums musste ich einige Vorlesungen und Seminare in Biologie besuchen. Zwangsläufig behandelten wir dabei auch die Frage nach dem Ursprung des Lebens. Die Wissenschaft hat hierauf im Allgemeinen nur eine Antwort: die Evolution. Auch wenn es sich dabei ausschließlich um eine Theorie handelt, so wird dieses Thema oft mit dem Eindruck vermittelt, es handle sich um gesichertes, nachprüfbares Wissen. In einem Seminar – wir waren eine kleine Gruppe Studenten, versammelt um unseren Professor – erzählte er uns als Antwort auf eine Frage die „Geschichte“ der Menschwerdung entsprechend der Evolutionstheorie. Als er damit abgeschlossen hatte, dass die Menschenaffen die Vorgänger des Menschen sind und Gründe dafür anführte, die zur Weiterentwicklung vom Affen zum Menschen geführt haben sollen, fragte ich ihn: „Glauben Sie das wirklich?“ Er schaute mich etwas stutzig an und sagte in etwa: „Ja, Sie nicht? Woran glauben Sie denn?“ Ich kann mich an den Wortlaut nicht mehr erinnern, jedoch erzählte ich ihm dann kurz, dass die Evolutionstheorie für mich zu viele Lücken aufweise, mich mit vielen offenen Fragen zurücklasse und ich deshalb an den Schöpfungsbericht der Bibel glaube. Er meinte dann, dass ich es mir damit ziemlich einfach machen würde. Ich ließ mich damals nicht auf eine weitere Diskussion mit ihm ein, da er für den Augenblick sicherlich „am längeren Hebel saß“. Dennoch ist es ein Thema, mit dem wir als junge Menschen sicherlich immer wieder konfrontiert werden.

Was sagt die Bibel eigentlich über die Menschwerdung? Nun, die Schöpfungsgeschichte können wir im ersten Kapitel der Bibel nachlesen. In 1. Mose 1 bekommen wir einen kleinen Einblick in die Entstehung der Welt und des Lebens. Gewiss erfahren wir nicht in allen Einzelheiten, wie es vonstatten ging, jedoch hat Gott so viel aufschreiben lassen, wie es für uns erforderlich ist. Wenn wir selbst heute, im 21. Jahrhundert, trotz aller technischen Erfindungen noch vor großen Rätseln des Lebens stehen (z. B. Alterungsprozess, Heilung von Krankheiten, Entstehung von Leben) und nur bedingt Einfluss darauf haben – wie wollen wir dann begreifen

können, was sich in den 7 Tagen der Schöpfung zuge- tragen hat? Es übersteigt einfach unser Vorstellungsver- mögen. Das Wunderbare ist, dass wir es einmal erfahren werden, nämlich dann, wenn wir nach der jetzigen Zeitrechnung die Ewigkeit bei Gott, dem Schöpfer, zu- bringen werden dürfen.

Aber ist es nicht interessant, dass es immer wieder Wissenschaftler gibt, die die Evolutionstheorie ableh- nen und erkennen, dass es eine übernatürliche Macht und Intelligenz geben muss, die eine Erklärung für die Entstehung des Lebens in ihrer Komplexität zulässt? Einer von ihnen ist Dr. Raymond Damadian, US-ameri- kanischer Mediziner und Miterfinder der Magnetreso- nanztomographie (MRT). Für seine Erfindung erhielt er eine ganze Reihe Ehrungen, die seine Anerkennung als Wissenschaftler unterstreichen.

In einem Interview\* im Januar 2012 wurde er gefragt, ob der biblische Schöpfungsbericht im Widerspruch zu den Fakten der Wissenschaft stehe. Seine überra- schende Antwort lautete, dass er das an keiner Stelle erkennen kann. Im Gegenteil, seiner Meinung nach gibt es in Bezug auf die Evolution sehr wohl Widersprüche zu den Grundgesetzen der Wissenschaft. Damadian führt an, dass die Evolutionstheorie z. B. dem 1. und 2. Thermodynamischen Hauptsatz widerspricht. Vor allem aber dem physikalischen Grundgesetz der Ursache und Wirkung. Demnach kann die Wirkung nie größer sein als ihre Ursache. Bei der Evolution jedoch beginnt alles mit winzigen Einzellern und endet mit der Mensch- werdung. Somit steht sie im völligen Widerspruch zu diesem Gesetz. Weiter führt er an, dass entsprechend des 2. Hauptsatzes der Thermodynamik alle Dinge und Lebewesen einem zeitlichen Verfall unterliegen. Alles, ob belebt oder unbelebt, verbraucht sich, zerfällt oder verrottet und ist am Ende zerstört. Dieser Endzustand steht allen Dingen in irgendeiner Art und Weise bevor. Die Evolution behauptet genau das Gegenteil. Sie sagt, dass alles durch das Zusammenspiel unterschiedlicher Zufälle sich weiter und höher entwickelt. Wieder ein völliger Widerspruch zu den Grundgesetzen der Physik. Ein anderes Beispiel, das er in dem Interview anführt,

ist, dass die Evolution der Frage nach dem Ursprung der Materie ausweicht. Die einzige Möglichkeit einer Erklärung ist, dass die Materie aus dem Nichts entstanden ist. Folgt man dieser Annahme, so verletzt man jedes bekannte physikalische Gesetz. Letztendlich lautete seine Antwort auf die Frage, warum er die Evolutionstheorie nicht akzeptieren würde, folgendermaßen: „Es gibt keine Beweise dafür.“ Und fügt dann hinzu: „Die uns bekannten wissenschaftlichen Erkenntnisse sprechen dagegen.“ Mit seiner Meinung steht Dr. Raymond Damadian nicht allein da. Für ihn sieht es so aus, dass die Zahl der Wissenschaftler in Amerika, die die Evolution ablehnen, rapide zunimmt.

Wie stehen wir zu diesem Thema? Können wir dem biblischen Schöpfungsbericht uneingeschränkt Glauben schenken? Ich möchte dich dazu unbedingt ermutigen. Lass dich von den Theorien der Evolution nicht beein-

drucken, auch wenn sie noch so plausibel erscheinen mögen und voller Überzeugung gelehrt werden. Das macht sie nicht glaubwürdiger. Obiger Auszug aus dem Interview zeigt klar, dass es unüberwindbare Widersprüche gibt. Persönlich würde ich dir auch empfehlen, dich nicht in große Diskussionen einzulassen. Die Erfahrung zeigt, dass diese oft nicht weiterhelfen – im Gegenteil. Solltest du doch einmal in einer solchen Situation sein, so stelle einfach mal die Frage nach einer plausiblen Erklärung für die Widersprüche zum 2. Hauptsatz der Thermodynamik. Natürlich solltest du diesen mit deinen eigenen Worten verständlich wiedergeben können. Wenn man dir aber darauf nicht antworten kann, so bist auch du nicht in der Pflicht, die Fragen deines Gegenübers zu beantworten. Lukas 20,1-8 zeigt, dass du damit sogar biblisch handelst.

Niko Ernst (DE)

\* Das vollständige Interview ist auf unserer Webseite unter /Verschiedenes nachzulesen.

## FRAGE

Die Bibel verlangt von uns, dass wir nicht stolz auf uns selber sind. Was ist aber der Unterschied zwischen einem gesunden Selbstwertgefühl und Stolz? Jesus sagt auch, dass wir immer sanftmütig und freundlich sein sollen. Bedeutet es, dass wir anderen erlauben, uns einfach nach ihrer Willkür herumzukommandieren?

## ANTWORT

Gott hat den Menschen mit einem gesunden Selbstwertgefühl geschaffen. Durch die Sünde ist dieses Empfinden und auch der natürliche Stolz verändert und durch sündige Elemente verdorben. Wo die Bibel Stolz verurteilt, bezieht es sich auf den Egoismus, der sich anderen Menschen überlegen fühlt, und auf das eitle Vertrauen auf eigene Fähigkeiten und Stärken. Wir lesen: „Wer zu Grunde gehen soll, der wird zuvor stolz; und Hochmut kommt vor dem Fall“ (Sprüche 16,18). Der Christenachfolger setzt sein Vertrauen in den Herrn, in den Willen des Herrn und in den Zweck, den Gott für sein Leben erdacht hat. Er vertraut auf die Stärke des Herrn, auf seine Fähigkeit, uns zu versorgen, seinen Schutz, seine Gerechtigkeit. Das gibt dem Christen Vertrauen und Mut in jedem Bereich seines Lebens (2. Korinther 3,1ff).

Jesus ruft auch seine Nachfolger auf zur Sanftmut und einem ruhigen Geist (Matthäus 11,29). Diese Lebensart soll sich besonders dann zeigen, wenn er misshandelt und verfolgt wird. Gerade solche Lagen bieten ihm die Gelegenheit, sein Vertrauen auf die Hilfe Gottes zu beweisen (Jeremia 17,5ff). Eher lässt sich der Christ von seinem Gut, seinem Ruf, seinem Recht, sogar von seinem Leben trennen, als dass er durch Aufbegehren sein

enges Verhältnis mit Gott aufgibt. Der Ungläubige dagegen setzt sich mit seinem Recht durch – das lernen viele Kinder schon in den Schulen und sogar in manchem christlichen Elternhaus. Die Bereitschaft, benachteiligt zu werden, wird eher als Schwachheit statt als Tugend angesehen. Die Folgen sehen wir in einer rebellischen jüngeren Generation, in zerrütteten Ehen, in Gemeindeschwierigkeiten usw. Nun mag es schon Situationen geben, wo man sein Recht in Anspruch nehmen kann. Der Apostel Paulus appellierte an den Schutz des römischen Rechts, als er in die brutalen Hände seiner Landsleute fiel. Aber er wusste, dass Gott ihn noch in Rom gebrauchen wollte. In fast jeder anderen Lage war er demütig bereit, auch Misshandlungen um des Glaubens willen zu erdulden. Er lebte in der Gesinnung Christi (Philipper 2,5-11). Für Paulus und für dich, lieber junger Mensch, führt der segensreichere Weg durch manche Selbstverleugnung und Demütigung. Es gilt, das Unrecht mit Geduld zu ertragen (Römer 12,17-21). Solch ein Verhalten beweist, dass die Gnade Gottes in unserem Leben mächtig ist (Vers 20).

Franz Friesen (CA)

# Gottes kleine Missionare

Weißt du, was ein Missionar ist? Es ist einer, der anderen Menschen von dem Herrn Jesus erzählt. Oft fahren Missionare in ferne Länder, weil dort viele Menschen wohnen, die den Namen „Jesus“ noch nie gehört haben. Diese Menschen leben manchmal in großer Furcht, denn sie glauben an böse Geister.

Manche Missionare bleiben in ihrem Heimatland. Dort gibt es auch Menschen, die Jesus noch nicht kennen. Hast du schon einen Missionar gesehen? Vielleicht möchtest du einmal einen kennenlernen. Dann schlage ich vor, du läufst schnell zu einem Spiegel und schaut hinein. Die Person, die du dort siehst, könnte ein Missionar sein.

„Aber so kleine Missionare gibt es nicht“, wirst du sagen. „Ein Missionar muss erwachsen sein und eine besondere Ausbildung haben.“ Das stimmt. Wenn man in ein anderes Land ziehen will, muss man erwachsen sein. Aber in der Heimat können auch Kinder schon Gottes Missionare sein.

Ein Missionar braucht Werkzeuge, und einige besitzen die kleinen Missionare genauso wie die großen. Was mögen das für Werkzeuge sein? Wenn du in den Spiegel schaut, dann siehst du sie. Es sind die Hände, Füße, Augen, Ohren und der Mund. Diese Werkzeuge hat uns Gott gegeben, und er möchte, dass wir sie für ihn gebrauchen. Tust du das schon?

Wenn wir diese fünf Werkzeuge verwenden wollen, brauchen wir etwas ganz Wichtiges. Das haben heute die wenigsten Menschen. Es ist ein kleines Wort, das mit „Z“ anfängt und mit „T“ aufhört: „Zeit!“

Gott legt uns jeden Morgen das kostbare Geschenk,

die Zeit, in die Hände. Und doch sagst du vielleicht: „Ich habe keine Zeit, um etwas für den Heiland zu tun.“ Überlege einmal, wie viel Zeit du eigentlich zum Spielen verwendest. Ob du von dieser Zeit nicht etwas für den Herrn Jesus nehmen könntest? Wie viele Minuten gibst du ihm täglich? Zehn Minuten, fünf Minuten oder noch weniger?

## MISSIONAR MIT DEN HÄNDEN

Was kannst du in so kurzer Zeit für Jesus tun? Du könntest dein Werkzeug, die Hände, gebrauchen. Nimm ein Traktat. Bete, dass Gott es segnet, und gib es weiter. Das ist eine Möglichkeit. Es braucht nicht viel Zeit. Wenn du jede Woche ein Traktat weitergibst, wie oft kannst du dann in einem Monat ein Traktatmissionar sein? Die Antwort weißt du! Bitte doch heute den Heiland, dass er dir hilft, deine Hände für ihn zu gebrauchen.

## MISSIONAR MIT DEM MUND

Unser Mund ist das Werkzeug, das Gott so gerne braucht. Wenn wir nicht von Jesus reden können, ist es uns vielleicht möglich, von ihm zu singen. Versuche es einmal. Du wirst erstaunt sein, wie viele Menschen sich darüber freuen.

Das hat die achtjährige Dagmar auch erfahren. In Dagmars Familie glaubt niemand an Jesus. Bei einer Geburtstagsfeier sollte jeder etwas zur Unterhaltung beitragen. Nachdem die Erwachsenen alles Mögliche aufgesagt und gesungen haben, steht Dagmar auf und singt: „Wir



sind des Heilands Himmelsblumen, die er von ganzem Herzen liebt.“ Als sie aufhört, ist es einen Augenblick still. Die Großen sind nachdenklich geworden. Mit diesem Lied durfte Dagmar ein kleiner Missionar sein.

### MISSIONAR MIT DEN AUGEN

Monika stand mit ihrer Mutter auf dem Bahnsteig. Sie warteten auf den Zug, um zu verreisen. Während sie hin und her lief, sah sie eine kleine Gruppe Männer. Zwei Polizisten hatten in ihrer Mitte einen Mann, der ganz düster und traurig aussah. Dieser Blick traf das kleine Mädchen ins Herz. Sie lief zu ihrer Mutter und fragte, ob sie dem traurigen Mann nicht eine kleine Blume schenken dürfe. Mit einer weißen Blume lief sie dann zu ihm, drückte sie ihm in die Hand und sagte: „Der liebe Heiland hat dich lieb. Und ich auch.“ Dann ging sie wieder zurück und stieg mit ihrer Mutter in die Bahn ein. Aber

der Gefangene war wie vom Blitz gerührt. Diese wenigen Worte waren für ihn Worte aus dem Himmel und er suchte Gott.

Mit den Augen kannst du manche Not, Enttäuschung und Traurigkeit sehen. Diese Not darfst du zum Herrn Jesus bringen, der alles ändern kann. Aber du darfst auch selbst ein Sonnenstrahl und ein Segen sein.

### MISSIONAR MIT DEN FÜSSEN

Wohin tragen dich deine Füße? Wie oft laufen sie dorthin, wo du ein Segen sein kannst? Denk doch einmal an die Möglichkeit, wo du anderen einen Weg abnehmen kannst. Vielleicht einem Opa oder einer Oma. Und wenn sie dir dann danken wollen, kannst du ihnen sagen, dass Jesus sie lieb hat und ganz viel für sie getragen hat. Lass deine Füße dich dorthin tragen, wo du ein Sonnenstrahl für Jesus sein kannst.

---

# Eine wunderbare Entdeckung

Ja, das war eine wunderbare Entdeckung, die der Forscher Kapitän Betrand in Zentralafrika machte. Er machte die Entdeckung, dass es einen lebendigen Gott gibt, und dass dieser Heiland auch sein Heiland ist.

Wie kam das?

Als reicher Mann hatte Kapitän Betrand es sich zur Aufgabe gemacht, den dunklen Erdteil zu erforschen. Als er sich zwischen dem Sambesi und Kongo aufhielt, hörte er von einem merkwürdigen Mann, von dem nur mit der größten Verehrung geredet wurde. Bevor er gekommen war, habe die Bevölkerung jener Gegend der Menschenfresserei und jeder Grausamkeit gehuldigt. Aber dieser Mann hätte die Löwen in Lämmer verwandelt.

Diese Nachricht interessierte Betrand ungemein. Als ein richtiger Entdecker beschloss er, der Sache auf den Grund zu gehen. Er begab sich in die Hauptstadt der Barotse, wo der greise Missionar Coillard wohnte. Es war ein Samstag, als er dort ankam. Da konnte er gleich am nächsten Tag seine Beobachtungen machen.

Am andern Tag ging er in die Kirche. Sie war sehr einfach, nur aus Lehm-Flechtwerk gebaut. Aber der beste Schmuck fehlte nicht: eine dichtgedrängte Gemeinde von etwa 700 Seelen. Betrand wurde ein Platz im Chor

angewiesen. Da nahm neben ihm ein großer, kräftiger Mann Platz, der mit lauter Stimme die Lieder aus dem Gesangbuch mitsang.

Als er sich nachher erkundigte, wer der Mann gewesen sei, da erfuhr er, es sei der König Lewanika selbst. Einst ein vielfacher Mörder, ein grausamer Wüterich, ein blutdürstiger Tyrann – nun ein Mann, der mit seinem ganzen Volk unter der Macht des Evangeliums stehe.

Das machte einen tiefen Eindruck auf den Entdecker. Er forschte nach der Ursache, nach der Kraft, womit Coillard das erreicht hatte. Und da – im Worte Gottes – begegnete ihm Jesus, der Auferstandene. Das war eine wunderbare Entdeckung! Betrand musste ins Innere Afrikas reisen, um dort den Heiland zu finden!

Danach reiste er umher, um Zeugnis von seiner wunderbaren Entdeckung abzulegen. Und er hatte nur den einen Wunsch: Wenn man doch die Feinde der Mission, die so frech reden und schreiben, und alle Ungläubigen und die Spötter der Christenheit einmal so auf eine Missionsstation schicken könnte, damit sie dort einsehen könnten, was das Evangelium von Jesus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, für eine Kraft hat.

Es ist nicht gerade nötig, dass du nach Zentralafrika reist, um dort den Heiland zu finden, du kannst ihm auch daheim begegnen, wenn du nur willst!

# DIE APOSTELGESCHICHTE

DIE ERSTE KIRCHENGESCHICHTE DER GEMEINDE GOTTES

## AUFRUHR IN EPHESUS

(38. FORTSETZUNG)

EDMUND KREBS (1908 - 2010)

1. Jesu Zeugen in Jerusalem

2. Jesu Zeugen in Judäa und Samaria

3. Missionsreisen des Apostels Paulus

Kapitel 13 - 21

- Die erste Missionsreise
- Paulus erste Missionspredigt
- Paulus in Ikonion, Lystra und Derbe
- Das Apostelkonzil in Jerusalem
- Die zweite Missionsreise
- Das Evangelium kommt nach Europa
- Die Apostel in der Missionsarbeit
- Paulus in Athen
- Paulus in Korinth
- Die dritte Missionsreise
- Briefe aus Ephesus
- **Aufbruch in Ephesus**
- Abschluss der dritten Missionsreise

*Apostelgeschichte 19,23-40*

*[19,23] Es erhob sich aber um diese Zeit eine nicht geringe Unruhe über den neuen Weg.*

*[19,24] Denn einer mit Namen Demetrius, ein Goldschmied, machte silberne Tempel der Diana und verschaffte denen vom Handwerk nicht geringen Gewinn.*

*[19,25] Diese und die Zuarbeiter dieses Handwerks versammelte er und sprach: Liebe Männer, ihr wisst, dass wir großen Gewinn von diesem Gewerbe haben;*

*[19,26] und ihr seht und hört, dass nicht allein in Ephesus, sondern auch fast in der ganzen Provinz Asien dieser Paulus viel Volk abspenstig macht, überredet und spricht: Was mit Händen gemacht ist, das sind keine Götter.*

*[19,27] Aber es droht nicht nur unser Gewerbe in Verruf zu geraten, sondern auch der Tempel der großen Göttin Diana wird für nichts geachtet werden, und zudem wird ihre göttliche Majestät untergehen, der doch die ganze Provinz Asien und der Weltkreis Verehrung erweist.*

*[19,28] Als sie das hörten, wurden sie von Zorn erfüllt und schrien: Groß ist die Diana der Epheser!*

*[19,29] Und die ganze Stadt wurde voll Getümmel; sie stürmten einmütig zum Theater und ergriffen Gajus und Aristarchus aus Mazedonien, die Gefährten des Paulus.*

*[19,30] Als aber Paulus unter das Volk gehen wollte, ließen's ihm die Jünger nicht zu.*

*[19,31] Auch einige der Oberen der Provinz Asien, die ihm freundlich gesinnt waren, sandten zu ihm und ermahnten ihn, sich nicht zum Theater zu begeben.*

*[19,32] Dort schrien die einen dies, die andern das, und die Versammlung war in Verwirrung, und die meisten wussten nicht, warum sie zusammengekommen waren.*

*[19,33] Einige aber aus der Menge unterrichteten den Alexander, den die Juden vorschickten. Alexander aber winkte mit der Hand und wollte sich vor dem Volk verantworten.*

*(Bitte Verse 34 – 40 in der Bibel weiterlesen.)*

### *Aufbruch in Ephesus Gedanken zu Apostelgeschichte 19,23-40*

Als Paulus am Ende seiner zweiten Missionsreise von Korinth nach Jerusalem reiste und über Ephesus kam, predigte er dort in der Synagoge der Juden. Überraschenderweise wurde er

gebeten, länger zu bleiben. Für dieses Mal war es ihm unmöglich, aber er versprach ihnen, wiederkommen, so Gott es will. Er kam wieder und wurde erneut freundlich aufgenommen. Drei Monate lang durfte er in ihrer Synagoge lehren. Aber dann wurden etliche, wahrscheinlich die Obersten der Synagoge, anderer Gesinnung; sie glaubten

nicht und redeten schlecht von diesem Weg vor der Menge. Das war die Stunde der Entscheidung. Paulus und die Gläubigen aus den Juden und Proselyten trennten sich von der jüdischen Gemeinde und mieteten eine Halle. Paulus konnte nun zwei weitere Jahre lang ungestört arbeiten. Auch bei der Stadtbehörde hatte er guten Eingang

und gute Freunde (Apostelgeschichte 19,31). Das heißt aber noch nicht, dass auch der Teufel ein guter Freund von Paulus und dem Reiche Gottes wurde! Er ist und bleibt der Widersacher des Reiches Gottes. Er findet immer, wie auch dort in Ephesus, seine Helfershelfer: Hier sind es Demetrius und seine Mitarbeiter, deren Gewinn, der Mammon, und die Götzendiener der Diana oder Artemis. Also kam es zum Kampf zwischen zwei Mächten, dem Reich Gottes und dem Reich der Finsternis. In Korinth hatte der Herr dem Apostel Paulus zugesagt: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir!“ So war der Herr auch in Ephesus mit ihm und schenkte Sieg in dem Kampf mit dem verstockten Judentum und auch mit der Großmacht Heidentum.

*Das Wort breitete sich durch die Kraft des Herrn aus und wurde mächtig*

Demetrius war gezwungen, die Niederlage des Heidentums zuzugeben und bewegte die Bevölkerung zum Aufruhr. Auf dem Schauplatz ruft er zum Kampf auf und legt der Masse vor:

- 1) Dieser Paulus hat viel Volks abwendig gemacht.
- 2) Unser Gewinn, Handel und Gewerbe gehen uns verloren.
- 3) Die Götterfiguren werden nicht mehr gekauft.
- 4) Der weltweite Gottesdienst unserer himmlischen Göttin Diana wird nicht mehr gepflegt.
- 5) Der Tempel der Diana/Artemis wird nicht mehr besucht.
- 6) Die Majestät der Göttin Diana/Artemis wird untergehen!

Der Teufel und das Heidentum haben die Niederlage nie freiwillig zugegeben, noch sich vom Kampf zurückgezogen. Es ging ja immer um das Sein oder Nichtsein. Aber der Herr Jesus und sein Heer behielten den Sieg! So auch hier über das Heidentum und deren Götter (1. Korinther 16,9 und 2. Korinther 10,5).

*Es erhob sich eine nicht geringe Unruhe*

Als sie das hörten, wurden sie zornig und schrien: „Groß ist die Diana der Epheser!“ Die ganze Stadt wurde voller Getümmel; sie stürmten einmütig zum Schauplatz. Da sie Paulus nicht fanden (ob Aquila und Priscilla ihn versteckt hatten?), ergriffen sie zwei seiner Begleiter, Gajus und Aristarchus, und schleppten sie auf den Schauplatz. Das Theater, es hatte ca. 50 000 Sitzplätze, lag außerhalb der Stadt; dort sollte das Urteil über Paulus und die Gläubigen verkündigt und ausgeführt werden. Paulus wollte unter das Volk gehen und sich für seine Mitarbeiter Gajus und Aristarchus einsetzen, aber er wurde von den Jüngern und einigen Obersten, die seine Freunde waren, gewarnt, nicht dort hinzugehen. Die Juden schoben einen gewissen Alexander, einen Juden, vor, der gegen Paulus eine Anklagerede halten sollte, um die Juden von Paulus zu distanzieren. Als aber die Menge erfuhr, dass Alexander ein Jude sei, schrien sie ungefähr zwei Stunden lang: „Groß ist die Diana der Epheser!“ Hier offenbarte sich wieder der Hass der Römer und der Griechen gegenüber den Juden, der von Rom aus geschürt wurde (Apostelgeschichte 18,2).

*Die römische Behörde schaltet sich ein*

Der Kanzler, der verantwortliche römische Stadtbeamte (sein Name wird nicht genannt), wurde sofort zum Thea-

ter geschickt, um die Wut des Volkes zu stillen. Er trat auf und fand tatsächlich Gehör. Er war ein kluger Mann und wusste, wie die Menge zu fassen war: „Ihr Männer von Ephesus, wo ist ein Mensch, der nicht weiß, dass die Stadt Ephesus eine Hüterin der großen Diana ist und ihres Bildes, das vom Himmel gefallen ist? Ihr habt diese Menschen (Gajus und Aristarchus) hergeführt, die weder Tempelräuber noch Lasterer unserer Göttin sind. Haben aber Demetrius und die mit ihm vom Handwerk sind einen Anspruch an jemanden, so hält man Gericht!“

Damit war die Anklage abgelehnt. Aber diese Empörung konnte der Stadt teuer zu stehen kommen. Ephesus hatten Selbstverwaltung und andere Privilegien von Rom zugestanden, diese konnten nun durch den Aufruhr verloren gehen. „Der Kaiser in Rom ist sehr empfindlich. Wir könnten wegen dieser Empörung angeklagt werden. Womit können wir uns entschuldigen?“ Als der Kanzler dies gesagt hatte, ließ er das Volk gehen.

Nach dieser Empörung nimmt Paulus von der Gemeinde Ephesus Abschied und reist über Mazedonien, Griechenland, Troas, Milet und Cäsarea nach Jerusalem. Laut Apostelgeschichte 19,21 hatte Paulus den Reiseplan bereits vor der Empörung festgelegt. Er hatte vor, über Mazedonien und Achaja nach Jerusalem zu ziehen und von dort nach Rom zu reisen. Er sandte zwei seiner Mitarbeiter, Timotheus und Erastus, voraus nach Mazedonien. Aber durch die Empörung mag er diese Reise eher angetreten haben. Auch die geplante Reise nach Rom hatte sich zerschlagen. Der Herr führte es später so, dass er dennoch, eben als Gefangener, nach Rom kam.

(Fortsetzung folgt)

# Die Gemeinde Gottes auf den Philippinen

Die Philippinen sind ein Inselstaat in Süd-Ost-Asien, bestehend aus mehr als 7 000 Inseln. Seit dem 2. Weltkrieg haben sich dort viele Missionsgesellschaften gebildet. 1970 bekam ein einheimischer Prediger der Gemeinde Christi, mit Namen Matias Tangunan, ein Traktat in die Hand, das von der Gemeinde Gottes herausgegeben war. Er wurde von der Wahrheit überzeugt, die dieses kleine Blatt beinhaltete und schrieb an die angegebene Adresse und bat um mehr Auskunft.

Die Schwester, die diesen Brief erhielt, schickte weitere Literatur, und nach ihrem Tod bat ihre Tochter Geschwister Sommerfeld, Kontakt mit Bruder Tangunan aufzunehmen. Nachdem Geschwister Sommerfeld nach York, Nebraska gezogen waren, um in der Druckerei mitzuhelfen, fing die kleine Gemeinde dort an, ab und zu das neue Werk auf den Philippinen zu unterstützen.

Unter anderem schickten sie im Jahr 1991 die Mittel für einen „Jeepney“ (ein asiatischer Jeep), damit das Evangelium besser verbreitet werden konnte.

Als Bruder Tangunan anfang, die Wahrheiten der Gemeinde Gottes zu predigen, wurde ihm seine Stellung als Prediger genommen und mit seiner Familie wurde er auf die Straße gesetzt. Damit der Bruder weiter predigen konnte, kochte seine Frau Mahlzeiten und verkaufte sie auf dem Markt. Über eine längere Zeit nahmen nur einige seiner Familienmitglieder die Wahrheit an und wurden für den Herrn gewonnen. Aber durch viel Aufopferung und Gebet entstand eine kleine Gemeinde. Über mehrere Jahre des Bemühens und Gebets entstanden weitere kleine Gemeinden, und das Werk schritt voran.

Anfang der neunziger Jahre bat Bruder Sommerfeld Bruder Nimz um Unterstützung der Arbeit auf den



*Brüder Matthias Tangunan  
und Harry Semenjuk*



*Gottesdienst während der Lagerversammlung*

Philippinen. Bruder Nimz schickte mehrere Sendungen Literatur der Gemeinde Gottes an Bruder Tanganan. Dadurch entstand ein weiterer Kontakt. Als Bruder Paul Gusse aus Wetaskiwin, Alberta im Jahr 2001 von der Arbeit auf den Philippinen hörte, empfand er vor Gott, die Reise für einen Besuch zu finanzieren. Somit reisten wir im Januar 2002 zum ersten Mal dorthin. Welch eine Freude war es, Menschen einer bisher unbekannt asiatischen Nation und Kultur kennenzulernen, die demselben Gott dienen und die dieselben Wahrheiten liebten wie wir auch! Unsere Herzen waren in Liebe und Gemeinschaft verbunden.

Wir freuten uns über den Eifer, mit dem die Prediger und die Einzelnen in der Gemeinde arbeiteten, um das Evangelium weiterzutragen, wie sie sozusagen von Haus zu Haus gingen, Bibelstunden abhielten und den Heils-

plan und die wahre Gemeinde des Herrn verkündigten.

Seit jener Zeit wurden mehr und mehr Geldmittel zur Verfügung gestellt, und das Werk hat zugenommen. Heute gibt es 24 Gemeinden in 7 Provinzen, und in der Hauptstadt Manila dienen 18 Prediger vollamtlich und 4 nebenberuflich. Einige Gemeinden sind klein und versammeln sich in gemieteten Häusern. Außerdem haben sie 2 christliche Schulen mit 88 Schülern und 11 Lehrern. Ab und zu werden auch Seminare für Prediger und christliche Mitarbeiter abgehalten. Sie haben auch einen Lagergrund, wo mehrmals im Jahr Lagerversammlungen, Jugendtage und Seminare abgehalten werden.

Bitte betet für eine reiche Seelenernte und dass das Werk auf den Philippinen weiter wachsen möchte!

R. Taron



*Fußwaschung während der Lagerversammlung*

# Jugendbibeltage in Valle Esperanza, Bolivien

„Freuet euch in dem Herrn allewege! Und abermals sage ich: Freuet euch!“ (Philliper 4,4)

Mit diesem Wort durften wir die Jugendbibeltage in Bolivien, Valle Esperanza, beginnen. Jugendbibeltage waren für die meisten etwas Neues, somit kamen wir mit den verschiedensten Erwartungen zu dieser Veranstaltung zusammen. Im Nachhinein können wir sagen, dass wir über unser Erwarten hinaus von Gott gesegnet wurden. Br. Thiessen und Br. Peter Goertzen kamen mit den Jugendlichen aus Valle Esperanza ebenfalls dazu. Wir bildeten gemeinsam mit den Predigerbrüdern eine Gruppe von 35 Personen. Die Jugendbibeltage fanden in der Zeit von Donnerstag, dem 27. September, bis Samstag, dem 29. September statt. Der Tag begann immer mit einer Morgenandacht, danach folgten dann zwei Unterrichtsstunden. Das gemeinsame Mittagessen, das von den Schwestern aus Valle Esperanza zubereitet wurde und immer hervorragend schmeckte, diente nicht nur zur Stärkung. Die Mittagspause gab auch eine Gelegenheit, sich miteinander auszutauschen und einander besser kennenzulernen. Danach fanden nochmals zwei Unterrichtsstunden statt. Um die Müdigkeit, die sich gewöhnlich am Nachmittag bemerkbar macht, zu vertreiben, wurde zwischen den beiden letzten Unterrichtsstunden eine Zeit zum Singen eingeräumt. Mit einer gemeinsamen Vesper wurde der Tag beendet.

Die Unterrichtsstunden, die von Br. Thiessen, Br. Goertzen und Br. Stieben geleitet wurden, behandelten folgende Themen:

## Heilsgewissheit

- ist eine feste Zuversicht und Gewissheit, ein Kind Gottes zu sein, Vergebung der Sünden zu haben und einmal bei Jesus in der ewigen Herrlichkeit zu sein.

## Unser Ziel im Leben

- „Kaufet die Zeit aus“ (Epheser 5,16)
- Die Jugendzeit ist die beste Zeit.
- Den Kern der Sache erkennen

- Planen: „If you fail to plan, then you plan to fail!“ („Wer es nicht schafft zu planen, der plant, es nicht zu schaffen!“)

- Geistliche Arbeit bei der irdischen Arbeit
- Zeiträuber und Hindernisse.

Die Stimme Gottes und die Stimme Satans

- Dazu brauchen wir unseren Sinn „Hören“, jedoch nicht das Hören mit unseren Ohren, sondern mit unserem inneren „Hörorgan“.

## Menschen zu Jesus führen

- Was kannst du im Himmel nicht mehr tun? Im Himmel wird es kein Evangelisieren geben!
- Gottes wunderbarer Plan ist es, die ganze Welt zu erretten. Evangelisation ist die Aufgabe eines jeden Christen. Unser Hauptberuf sollte „Menschenfischer“ sein.

## David, der Überwinder

- Er war demütig und suchte stets die Ehre Gottes.
- Erst wenn wir in der Prüfungszeit aushalten und bestehen, kann Gott uns als sein Werkzeug gebrauchen.
- Auch in schwierigen Zeiten Gott loben und den Glauben auf ihn setzen.

## Die wichtigste Entscheidung

- Buße
- Bekehrung
- Wiedergeburt
- Dienst im Auftrag des Herrn
- Die Verbindung zweier Menschen. Zwei Menschen werden in eine Persönlichkeit verbunden.

## Die Großen auf Erden

- Wodurch haben Menschen versucht, groß zu werden? Durch eigene Leistungen, durch Reden halten.
- Worin unterscheiden sich diese Menschen von denen, die der Herr groß macht? In der Frage der Demut.



*Teilnehmer der Jugendbibeltage*

- Wodurch wird man groß? Indem man Gott ganz ergeben ist.

Unser Gebet ist es, dass das Gehörte sich im Leben der Jugendlichen durch praktisches Ausleben zeigen würde und dass der empfangene Segen durch sie weitergegeben

werden kann. Wir schauen mit einem dankbaren Herzen auf diese Tage zurück und wollen Gott dafür alle Ehre geben.

Elina Stieben, Valle Esperanza

## Villa Gracia Bolivien

Geschwister Thiessen berichten:

Wir sind dem Herrn dankbar, dass wir mit Bruder Siegfried Schuler eine besondere Segenszeit haben durften, als er uns hier mit Gottes Wort diente. Einige Seelen haben Gott gesucht und einige haben mit dem Gehorsamsschritt ins Wassergrab der Taufe vor der Welt bezeugt, dass sie der Sünde gestorben sind und nun für Gott leben wollen. In ihren Zeugnissen gaben die Täuflinge klar zum Ausdruck, dass ihr weiteres Leben keinem anderen als nur dem Herrn gehören soll. Möge der liebe Gott Gnade geben, diesen Vorsatz fest bis ans Ende ihres Erdenlebens zu behalten, um dann ewig mit dem Herrn im schönen Himmel zu sein.

Für andere liebe Seelen halten wir immer noch an im Gebet, dass der Herr auch ihre Herzen berühren und willig machen wolle, den Herrn Jesus aufzunehmen. Neun Familien sind aus den Dörfern zu uns nach Villa Gracia gezogen, und 23 Schüler werden von drei Lehrern unterrichtet: von Geschwister David und Karina Knelsen aus Edmonton, Alberta und Schwester Sabine Mayer aus Deutschland.

Im Ganzen sind hier in Villa Gracia etwa 50 Versammlungsbesucher. Geschwister Peter und Janice Goertzen mit ihren beiden Töchtern aus Barrhead, Alberta sind im Moment auch hier zur Mithilfe. Der Bruder hilft den Männern in der Tischlerei und wo es sonst noch notwendig ist. Wir danken euch allen, dass ihr immer wieder für das Werk in Bolivien betet, und wir empfehlen uns auch weiter der Fürbitte.

Eure Geschwister im Herrn,  
Gerhard und Margaritha Thiessen



*Taufe in Villa Gracia*

# Eine Tür hat sich in Kenia geöffnet

*„Denn mir ist eine große Tür aufgetan, die viel Frucht wirkt, und sind viel Widersacher da.“*

*(1. Korinther 16,9)*

Im April 2006 habe ich das erste Mal von Bruder Jackson Rugendo gehört. Wie überrascht war ich, eine E-Mail aus Kenia zu erhalten! Woher wussten diese Menschen von der Gemeinde Gottes in Kanada? Bruder Jackson berichtete mir später, dass er seine Schuhe zum Schuster gebracht hatte. Hier erzählte ihm ein Mann von einer christlichen Zeitschrift, die er erhalten hatte. Er war davon überzeugt, dass sie die Wahrheit proklamieren. Dieses war die „Foundation of Faith“ (heute: englische Ausgabe der Evangeliums Posaune). Zuerst war Bruder Jackson vorsichtig. Er stellte mir viele Fragen: Was ich glaube, und was die Gemeinde Gottes lehrt. Bald durften wir uns freuen, dass wir eins in Christus sind! Das war der Anfang; - der Herr hatte eine Tür geöffnet, das Evangelium Jesu Christi kostbaren Seelen in Kenia mitzuteilen.

In den ersten Jahren unterstützten wir dieses Werk mit geistlicher Literatur und etwas finanzieller Mithilfe für ihre Erweckungsversammlungen und zur Linderung der Hungersnot. Als Bruder Harry Klinger und ich im Januar 2009 Kenia besuchten, hatten wir Gelegenheit die Lage der Geschwister in Kenia besser kennen zu lernen. Wir besuchten abgelegene Dörfer, um das Evangelium zu verkündigen und die Brüder und Schwestern im Glauben zu stärken. Wegen einer großen Trockenheit und der fehlenden Ernte litten viele unter der Hungersnot. Bruder Jackson fehlten die Mittel, um die Einladungen anzunehmen, das Evangelium zu predigen. Nur wenige besaßen eine Bibel. Trotz der schwierigen Verhältnisse hatten die Kinder Gottes eine große Freude. Ihre Gastfreundschaft, inbrünstige Liebe zum Herrn und ihr Eifer, Seelen für Jesus zu gewinnen, waren für uns eine Ermutigung. Gott hat uns behütet und reichlich gesegnet.

Seit unserm Besuch hat der Herr weiter für seine Gemeinde dort gesorgt. Gott hat Brüder und Schwestern gebraucht, seine Arbeit in Kenia zu unterstützen. Jetzt ist die Gemeinde dort besser in der Lage, die Waisenkinder,

die ihre Eltern vielfach durch Malaria oder HIV/AIDS verloren haben, mit Essen und Kleidung zu versorgen. Die Kinder, die 5 Jahre alt sind und älter, besuchen die Schule. Wir hoffen und beten, dass sie in der Zukunft eine große Hilfe für die Gemeinde sind. Dank der finanziellen Mittel, Bibeln und Lehrmaterial werden monatlich an 3 – 4 Tage Bibelstudien abgehalten, um Mitarbeiter auszurüsten.

Durch Gottes Gnade konnten sie einen gebrauchten Van (kleinen Bus) kaufen, der es den Geschwistern erleichtert, hier und da Evangelisationsversammlungen abzuhalten und die einzelnen Gemeinden zu stärken. Bruder Jackson berichtet: „Die Menschen werden immer mehr in der Wahrheit befestigt, und man kann eine große Veränderung bei den Geschwistern, die die Wahrheit und Gottes Wort lieben, wahrnehmen.“ Bevor der Bus gekauft wurde, musste Bruder Jackson manchmal mehrere Stunden zu Fuß gehen, um in die abgelegenen Dörfer zu gelangen. Manchmal musste er unter einem Busch übernachten, um am nächsten Tag seine Reise fortzusetzen. In einer E-Mail vom August 2012 berichtet der Bruder, wie der Herr Glaubenstüren für liebe Seelen öffnet: „Unsere besonderen Versammlungen vom 12. – 16. August 2012 sind abgeschlossen. 714 Besucher waren anwesend, [...] Seelen suchten den Herrn [...] andere Geschwister suchten die Heiligung. Wir haben den Herrn gelobt und seinen Namen gepriesen.“

Es bestehen jetzt 11 Gemeinden auf dem Missionsfeld. Bei einigen ist erst ein kleiner Anfang zu sehen, während bei anderen die Besucherzahl mehr angestiegen ist. An einigen Orten sind die gemieteten Räume überfüllt, und die Menschen stehen draußen unter der heißen Sonne des Äquators, um Gottes Wort zu hören. 2012 hat der Herr Gnade zum Bau eines Versammlungshauses gegeben, und ein zweites Gebetshaus wird momentan gebaut.

Wir danken Gott für die Gebete und die finanzielle



*Während eines Gottesdienstes*

Unterstützung von Gemeinden, privaten Opfernern und dem Missionswerk der Gemeinde Gottes. Lasst uns ernstlich für die Gemeinde Gottes in Kenia beten, für die Missionsarbeiter und für liebe Seelen, die in geistlicher Dunkelheit leben, die Jesu wunderbares Licht brauchen! Bitte betet auch um die Leitung Gottes für einen geplanten Besuch in Kenia in 2013!

Euer Mitarbeiter und Bruder in Christus,  
Gerald Krebs



*Neubau eines Versammlungshauses*



*Bruder Jackson Rugendo speist Waisenkinder.*

# Nachrufe



## Heinrich Sager

Wetaskiwin (CA)

„Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme!“  
(Offenbarung 3,11)

Bruder Heinrich Sager wurde am 14. April 1927 den Eltern Johan und Johanna Sager in Esk, Saskatchewan, Kanada geboren und verstarb ganz plötzlich am 10. November 2012 im Alter von 85 Jahren in Wetaskiwin, Alberta. Der Bruder verbrachte seine Kindheit und Jugendzeit in Saskatchewan. Weil die Siedlung noch neu war, musste zuerst der Wald gerodet werden, um das Land urbar zu machen. Alle Arbeit musste mit Pferden und der eigenen Hand gemacht werden, weil noch keine Maschinen vorhanden waren.

Im Jahr 1952 heiratete er Kätie Krüger in Nipawin, Saskatchewan. Ein Jahr später zogen sie dann nach Calgary, Alberta. Gott schenkte ihnen zwei Kinder, Harvey und Ingrid. Es war in Calgary, dass der Bruder zu Gott betete: „Herr, schicke uns jemand, der uns den Weg der Wahrheit zeigen kann.“ Der Herr erhörte dieses Gebet und nicht lange darnach schickte er einige Brüder von der Gemeinde Gottes in Calgary, um ihnen den Weg des Heils auszulegen. Der Bruder hat sich dann zu Gott bekehrt und ihn als seinen

persönlichen Heiland angenommen. Aus Arbeitsgründen zog die Familie nach Medicine Hat, Alberta, um. Dort besuchten sie weiterhin regelmäßig die Versammlung der Gemeinde Gottes. Als die Gelegenheit kam, sich taufen zu lassen, ging der Bruder diesen Schritt des Gehorsams und ließ sich taufen.

Nach anderthalb Jahren in Medicine Hat kehrte die Familie wieder nach Calgary zurück. Für viele Jahre besuchten sie dort die Gemeinde und wurden geistlich erbaut durch die reine Verkündigung des Wortes Gottes und die Gemeinschaft mit anderen Geschwistern. Im Jahr 1992 zogen die Geschwister nach Wetaskiwin, Alberta, um in der Nähe ihrer Kinder zu wohnen.

Bruder Sager war hier ein Segen durch seinen vorbildlichen Wandel. Er war völlig hingegen in der Pflege seiner lieben Frau Kätie, bis der Herr ihn im Schlaf zu sich nahm. Es trauern um den Verstorbenen seine tiefbetrübt Kätie, Sohn Harvey Sager, Ingrid und Alvin (Kakoschke). Die Gemeinde zu Wetaskiwin nimmt herzlichen Anteil am Schmerz. Der Bruder darf nun schauen, was er geglaubt hat.

David Goertzen



## Inge Brandt

Winnipeg (CA)

Friedensvoll und ruhig verschied unsere liebe Schwester Inge Brandt, geb. Weiss, aus diesem Leben und folgte dem Heiland in die obere Heimat am 20. Oktober 2012.

Schwester Brandt wurde am 15. Mai 1943 in Westpreußen, Deutschland geboren und erreichte das Alter von 69 Jahren. Sie war eins von 11 Kindern von Justus und Helena Weiss.

Durch die Folgen des 2. Weltkrieges musste die Familie 1944 ihr Heim verlassen und flüchten. In dieser Zeit haben sie manche Wunder Gottes erlebt und durften immer wieder sehen, wie der Herr sie in wunderbarer Weise führte und bewahrte.

Im Jahre 1948 kam die Familie nach Kanada und wohnte zuerst nahe von Beausejour, Manitoba. Als Schwester Brandt 13 Jahre alt war, bekehrte sie sich von Herzen zu Gott und ließ sich auch bald darauf biblisch taufen.

Es kann wohl gesagt werden, dass Schwester Inge mit Gott wandelte. Wo immer sie konnte, half sie in der Gemeinde und im Dienst für andere mit und stand fürbittend für ihre Familie und andere ein. Ihr Gebetsleben war vielen bekannt, und darum kamen auch Freunde und Bekannte mit ihren Anliegen zu ihr. Sie hatte wirklich eine

klare Verbindung mit ihrem Erlöser, den sie jetzt schauen darf.

Im Jahre 1964 verheiratete sich die Verstorbene mit Norman Brandt. Dieser Ehe wurden vier Kinder geschenkt. Durch Freude und Leid, sonnige und dunkle Tage durften Norman und Inge 48 Jahre gemeinsam leben. Die zufriedene, gottergebene Einstellung der Schwester beeindruckte uns alle. Solange es ihr möglich war, nahm sie gerne an den Gottesdiensten und Gebetstunden der Gemeinde Gottes in Winnipeg teil. In stiller Geduld ertrug sie ihr Leiden in den letzten Jahren und nahm alles aus der liebenden Hand ihres himmlischen Vaters.

In tiefer Trauer hinterlässt die

Schwester ihren Mann Norman und ihre vier Kinder: Randall, Noreen, Greg und Gary mit ihren Ehepartnern und eine Enkeltochter.

Als Gemeinde ist es uns ein Verlust, dass wir eine Beterin weniger haben, und doch gönnen wir Schwester Inge die ewige Ruhe beim Herrn in der Herrlichkeit.

Bruder H. Elke aus Kelowna brachte die Ansprache und leitete den Gottesdienst.

Wir dürfen uns mit den Worten des Psalmisten trösten: „Der Tod seiner Heiligen ist wert gehalten vor dem Herrn!“ (Psalm 116,15).

Martin Kehler

---

## BEKANNTMACHUNGEN

# Festversammlungen 2013

## Deutschland

*Jugendwochenende in Kirchberg:* 8. bis 10. März 2013

*Osterkonferenz in Hamm:* 29. März bis 1. April 2013

*Pfingstkonferenz in Herford:* 18. bis 20. Mai 2013

*Jugendbibeltage in Tuningen:* 28. Juli bis 2. August 2013

## Kanada

*Festversammlung in Winnipeg:* 18. bis 20. Mai 2013

*Festversammlung in Aylmer:* 29. bis 30. Juni 2013

*Festversammlung in Edmonton:* 12. bis 14. Oktober 2013

## IMPRESSUM

### 119. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

#### Verantwortlicher Editor:

Hans-Dietrich Nimz (CA)

#### Mitarbeiterteam:

Harry Semenuk (CA), Sieghard Schulz (CA), Dieter Jeske (DE), Hermann Vogt (DE)

Die Redaktion behält sich vor, Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Fragen und Anregungen können gesandt werden an:

**[kontakt@evangeliumsposaune.org](mailto:kontakt@evangeliumsposaune.org)**

**A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God by:**

Christian Unity Press, PO Box 527, York, NE 68467-0527, USA.

Tel.: (402) 362-5133 Fax: (402) 362-5178

E-Mail: [cupress@gemeindegottes.org](mailto:cupress@gemeindegottes.org)

**[www.evangeliumsposaune.org](http://www.evangeliumsposaune.org)**

**[www.christianunitypress.com](http://www.christianunitypress.com)**

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries.

Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440) is published monthly by Christian Unity Press, P O Box 527, York, NE 68467-0527, USA. Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices. POSTMASTER: Send address changes to Christian Unity Press, P O Box 527, York, NE 68467-0527, USA.

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige Spenden gedeckt.

#### Kontaktadresse in

#### Deutschland und Europa:

Gemeinde Gottes Herford,  
32051 Herford, Zimmerstraße 3

Tel.: 05221/762977

E-Mail: [info@gemeinde-gottes-herford.de](mailto:info@gemeinde-gottes-herford.de)

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:  
Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG  
BLZ 494 900 70 Kto.Nr. 477 634 02

### *Herz und Hand in der Mission*

*Ein Kaufmann hatte schon als Schulknabe ein großes Verlangen gespürt, den Missionsbefehl des Herrn auszuführen und als Missionar nach China zu gehen. Dann aber war später sein Vater gestorben und niemand außer ihm war imstande, dessen Geschäft in gleicher Weise fortzuführen. Dazu waren seine Mutter sowie seine Schwestern und jüngeren Brüder auf den Ertrag des Geschäftes zu ihrem Unterhalt angewiesen. So hatte er daheim bleiben müssen. Jedoch entschloss er sich, dennoch des Herrn Missionsbefehl nachzukommen; und er übernahm den Unterhalt eines eingeborenen Predigers in China.*

*In seinem Büro lag eine abgegriffene Karte von Südchina, auf der der Ort der Tätigkeit jenes Predigers verzeichnet war.*

*„Durch seine Arbeit“, sagte der Kaufmann einst einem Freund, der zu Besuch kam, „ist bereits eine Gemeinde gebildet und eine Schule entstanden. Mein Stellvertreter arbeitet, während ich schlafe. Auf diese Weise arbeite ich vierundzwanzig Stunden für den Meister. Ich arbeite hier für den Unterhalt meines Stellvertreters drüben in China.“*